



# Universitätsjournal

Die Zeitung der Technischen Universität Dresden

7. Jahrgang

1. September-Ausgabe - 24. September 1996

Nummer 14

## Vielversprechende „Endprodukte“ aus dem Gymnasium Dresden-Plauen

Auf dem Podium: TUD-Rektor Professor Achim Mehlhorn und Schuldirektor Eberhard Forberg im Gespräch mit Schülern

Liebevoll klang diese Bezeichnung, aber der Schuß Ironie war nicht zu überhören, als der Direktor des Plauer Gymnasiums, Eberhard Forberg, seine Schützlinge so bezeichnete. Seit Jahren pflegt er den engen Kontakt mit der Technischen Universität Dresden, die schon so manche vielversprechende „Endprodukte“ aus Plauen „abgenommen“ hat. Am 10. September 1996 hatte das Gymnasium in die altherwürdigen Hallen geladen – und zwar den Rektor der TUD, Professor Achim Mehlhorn, höchstpersönlich.

Der Abend stand unter dem Motto „Sachsen benötigt den Hochschulabsolventen“. In der fast gefüllten Aula des Gymnasiums der Südvorstadt waren reichlich 100 Schüler, einige Lehrer und Eltern versammelt. Beide Seiten – Schüler wie auch der Rektor Mehlhorn – zeigten sich erwartungsvoll. Das „Podium im Gymnasium“ eröffnete Eberhard Forberg mit kurzen einleitenden Worten. Er sprach über die fast schon traditionellen Aktivitäten der TUD im Gymnasium. „Fest in unserem Unterrichtsprogramm ist, daß Professoren der Fakultät Mathematik/Naturwissenschaften in die Schule kommen und Vorträge halten. Themen wie beispielsweise „Chaostheorie“ werden von den Schülern gut angenommen. Als nächstes spricht am 23. September 1996 Dr. Albert Zeuner über „Radioaktivität in Natur und Technik“, so der Direktor. „Unsere Anfrage an die Universität, ob es möglich sei, Praktikumsplätze für die Klassen Neun bereitzustellen, hatte



Der Weg nach oben? Die Treppen zum Gymnasium Dresden-Plauen könnten für eine große Zahl der Abiturienten schließlich zur TU Dresden – und damit in eine gute berufliche Zukunft – führen.

eine unerwartet hohe Resonanz. Es wäre gut, würden wir solche Praktika fortführen können. Die Schüler können den Uni-Alltag miterleben und schon Kontakt zu Professoren aufbauen“, zieht er Resümee. „Aber“, so betont er, „wir sind nicht nur Nehmende. Wir geben Lehrerstudenten der TUD die Möglichkeit zum Praktikum am Gymnasium. Auch unterrichten wir die Kinder vieler TU-Mitarbeiter.“

Pianistisch begleitete die Schülerin Margit Franke Rektor Mehlhorn ins Podium. Ihm ist bewußt, daß für einige Gymnasiasten noch nicht sicher ist, ob sie überhaupt studieren möchten. Mit fundierten Argumenten räumt er die Meinung aus, daß „ein Beruf etwas Sicheres ist“, man erst mal was „Handfestes“ lernen sollte. Die heutige Arbeitsmarktsituation zeige, daß man als Akademiker eine bessere Ausgangsposition habe. Da die Tendenz dahin gehe, daß Firmen jüngere Bewerber einstellen, sei es auch aus diesem Grunde unklug, erst einen Beruf zu lernen und dann noch zu studieren. Von „Schlüsselerslebnissen“ spricht er, wenn er die

Entscheidung für ein bestimmtes Studium untersucht. „Vielleicht hat die eine oder andere Dame sich mal den Blinddarm rausnehmen lassen müssen – von einem faszinierenden Arzt, Dr. Prätorius oder so. Und von da an wollte sie Medizin studieren.“

Er selbst habe sich durch das Charisma seiner ehemaligen Chemielehrerin inspirieren lassen, dieses eher unbeliebte Fach zu studieren. Und schon ist der Übergang zu den Natur- und Technikwissenschaften gelungen, die er vorstellt. Die TUD als größte Uni in den neuen Bundesländern verfüge über einen guten Ruf seiner Absolventen, gerade Technikwissenschaftler werden gern „abgenommen“. Es gäbe zwar viele, die sich künstlerisch entfalten wollen und deshalb ein Studium der Landschaftsarchitektur anstreben, aber weder so viel Studienplätze noch Bedarf seien vorhanden. Ein Maschinenbaustudium wäre da viel chancenreicher. Denjenigen, die den „dunklen inneren Drang zur Erhaltung der Umwelt verspüren“, seien vielerlei Studiengänge empfohlen. Und gerade im

Maschinenbau gäbe es den Aufbaustudiengang Umwelttechnologie, ein Bereich, in dem Deutschland stark sei, verdeutlichte der Rektor.

„Gehen Sie ins Ausland für eine Weile“, rät er zum Schluß. „Legen Sie Ihr Studium international an. Es gibt Verträge zwischen den Hochschulen, daß die Scheine des Auslands-Teilstudiums anerkannt werden in der TUD.“ Außerdem ändere sich das Absolventenprofil. Sprachen und soziale Kompetenz werde gefordert und man solle sensibel für fremde Kulturen sein. „Wenn man z.B. einem Asiaten die linke Hand gibt, dann ist der Geschäftsabschluß hin“, erzählt er.

Großer Beifall am Schluß der Rede zeigte, daß er den richtigen Ton gefunden und eine anfängliche Scheu der Schüler abgebaut hatte. „Was muß man studieren, um Entwicklungshelfer zu werden?“, und „Kann man in Dresden Kriminalistik studieren?“ – solche Fragen konnten Katarina Schwarz und Margit Wauer von der Studienberatung der TUD erschöpfend beantworten.

Susann Mayer



Machen gemeinsame Sache: TUD-Rektor Professor Achim Mehlhorn und Gymnasiums-Direktor Eberhard Forberg. Fotos (2): UJ/Mayer

## Grundstein gelegt

Start für Bau des neuen Hörsaalzentrums der TUD

Am 29. August wurde an der TU Dresden der Grundstein für ein neues Hörsaalzentrum gelegt. Bis Mai 1998 entsteht auf dem Campus ein Gebäudekomplex mit vier großen Hörsälen, zwölf Seminarräumen und einem Zeichensaal. Es werden insgesamt 3740 Plätze geschaffen. Die Kosten für das neue Gebäude betragen etwa 51 Millionen DM.

Die TUD trägt damit ihrem neuen Status als Volluniversität und stark gestiegenen Studentenzahlen Rechnung. Studierten hier 1991/92 noch 13 700 StudentInnen, so sind es heute mehr als 21 000. Prof. Dr. Peter Offermann, Pro-

rektor für Universitätsplanung, kündigte an, daß die großen Hörsäle besonders für das Grundstudium in den Wirtschafts- und Rechtswissenschaften, in der mathematisch-naturwissenschaftlichen und ingenieurtechnischen Grundausbildung für viele Fakultäten der Uni und das Studium generale genutzt werden.

Wie der Sächsische Staatsminister für Wissenschaft und Kunst, Prof. Dr. Hans Joachim Meyer, betonte, sei diese erste Grundsteinlegung an der TUD nach der deutschen Wiedervereinigung ein gutes Zeichen dafür, daß es sich lohne, in Dresden zu studieren. **Karsten Eckold**



Auf diesem Grundstein erhebt sich bis Mai übernächsten Jahres das neue Hörsaalzentrum. Foto: UJ/Eckold

### AUS DEM INHALT

Seite 3

TUD am beliebtesten: 40 Prozent aller Studierwilligen aus Sachsen wollen nach Dresden

Seite 5

Seelische Folgen von Katastrophen: Fachtagung untersuchte Möglichkeiten psychologischer Hilfe

Seite 12

TU Dresden und Lingner: Biografie des Marketing-Genies zeigt Rolle des Polytechnikums

Seite 16

Tage der zeitgenössischen Musik: Leuchtbalken im Dämmerlicht des Dresdner Kulturkonservatismus?

### Künstliche Intelligenz

## Jahrestagung in Dresden

Was kann und was darf der Computer? Darüber stritten Experten und Anwender auf der 20. Jahrestagung für Künstliche Intelligenz (KI) vorige Woche in Dresden. „Das Ziel der Wissenschaft ist, dem Menschen bestmögliche Assistenz zu verschaffen und nicht, ihn durch Roboter zu ersetzen“, erklärte Professor Dr. Steffen Hölldobler, Inhaber des Lehrstuhls für Künstliche Intelligenz an der Technischen Universität Dresden. Die KI-Forschung, erläuterte Tagungsleiter Dr. Günther Görz, Informatikprofessor an der Uni Erlangen-Nürnberg, arbeitet an Methoden, menschliche Wahrnehmungs- und Verstandesleistungen mit Hilfe von informationsverarbeitenden Systemen verfügbar zu machen. Das bedeutet: Das Computerprogramm „lernt“ und erwirbt sich somit „Wissen“ sowie die Fähigkeit, Aussagen zu bewerten und zu verknüpfen, Ranglisten aufzustellen. **Lesen Sie auch S. 4**

## Projekt in Sicht?

Mehrere Institute der TU haben gemeinsam bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) die Einrichtung eines Sonderforschungsbereiches (SFB) beantragt, der sich interdisziplinär mit dem Werden, dem Wandel und dem Vergehen von Institutionen auseinandersetzen soll. Dieses Forschungsprojekt wurde durch die Gutachter bereits gewogen und für interessant befunden, muß aber nun noch von der DFG genehmigt werden. Wenn die DFG die Gelder zur Verfügung stellt, wird an der TU Dresden zum Jahreswechsel der erste geisteswissenschaftliche Sonderforschungsbereich in den neuen Bundesländern überhaupt seine Arbeit aufnehmen. **Lesen Sie auch S. 7**

## TU-Öko-Versuchshaus in Freital eröffnet

Das erste Öko-Versuchshaus Deutschlands wurde kürzlich in Freital eröffnet. Das Besondere: Seine Variabilität ermöglicht ständig neue Forschungen. **Lesen Sie auch S. 15**

**Golf Variant als Spende von VW an die Universität**



Endlich besitzt das Institut für Verbrennungsmotoren und Kraftfahrzeuge (IVK) der TU Dresden auch einen „neuzeitlichen“ Wagen zu Forschungszwecken. Am 5. August 1996 übergab Dr. Hermann Wohllebe (links), Leiter Produktbetreuung im Kundendienst bei Volkswagen und TU-Absolvent, dem Institutsleiter des IVK, Professor Horst Brunner, den Schlüssel zu einem Golf Variant. So ist der vorhandene Kfz-Bestand – ein 72er Barkas, ein 76er Wartburg und ein 88er BMW – um ein Erzeugnis der heutigen Automobilindustrie reicher. Die Spende dient der Unterstützung der Forschungsarbeit am IVK und somit auch der Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen TUD und dem Wolfsburger Autohersteller. Seit der Wende arbeiten VW und IVK gemeinsam an verschiedenen Projekten in Forschung und Entwicklung. Beispielsweise werden Fehlermöglichkeiten im Speicherinhalt von Motorsteuergeräten untersucht. Auch fördert VW seit einigen Jahren die Ausbildung von Praktikanten und Diplomanden der TU. Foto/Text: UJ/Mayer

**Forschungsergebnisse der TU auf der UmweltConcept**

Zum zweiten Mal präsentieren Firmen, Verbände und öffentliche Einrichtungen Konzepte, Technik und Anwendungen aus dem umwelttechnologischen Bereich vom 23. bis 25. Oktober innerhalb der UmweltConcept-Fachausstellung in Dresden.

Im Mittelpunkt werden Lösungen des produktintegrierten Umweltschutzes und umweltorientierter Wirtschaftsweise stehen. Die UmweltConcept befördert dabei die Diskussion von Vertretern aus Wirtschaft, Wissen-

schaft und Politik für zukunftsgerichtete praxisorientierte und finanzierbare Lösungen für unsere Umwelt. Den Fachbesuchern aus mittelständischen Unternehmen, Kommunen, öffentlichen Einrichtungen sowie von Organisationen und Verbänden steht neben der Ausstellung ein hochwertiger Kongreß als Kontakt- und Informationsforum offen. Als ideeller Träger der UmweltConcept führt der VDI Bezirksverein Dresden eine Tagung zu den Themen Abwasser und Entsorgung

durch. Parallel dazu werden Podiumsdiskussionen, u. a. zur Nachhaltigkeit, sowie der 5. Deutsch-Ukrainische Umweltwork-Shop einen großen Kreis von Interessenten einladen.

Veranstaltungsort der Fachausstellung ist das moderne Messe- und Kongreßzentrum DRE.PUNCT direkt vor den Toren der Technischen Universität Dresden, die auf der UmweltConcept aktuelle Forschungsergebnisse der Umwelttechnik und Konzepte für den Umweltschutz präsentieren wird.

**Seminar „Zahnriemengetriebe“**

Zahnriemen, auch als Synchronriemen bezeichnet, stellen ein innovatives Antriebsselement dar. Die Vielfalt der Zahnriemenkonstruktionen, neuartige Lösungen für spezielle Anwendungen, verbesserte Möglichkeiten zur Vorausbewertung der Positioniergenauigkeit und des Geräuschverhaltens sowie neueste Meßtechnik für den Anwender ermöglichen eine zielsichere Auslegung der Getriebe und eröffnen damit einen zunehmend breiteren Einsatz.

Das Institut für Feinwerktechnik (IFWT) der Technischen Universität Dresden veranstaltet deshalb am 1. Oktober 1996 ein Seminar zu Zahnriemengetrieben mit dem Ziel, deren Einsatz in Feinwerktechnik und Maschinenbau zu fördern sowie die neuesten Entwicklungen und Erkenntnisse aus Wissenschaft

und Praxis vorzustellen. Dieses Seminar ist besonders auf Zahnriemenanwendungen in folgenden Einsatzgebieten ausgerichtet:

- Linear- und Positioniertechnik
- Handlingsysteme
- Feinwerktechnische Produkte
- Werkzeugmaschinen
- Verarbeitungsanlagen

Informationen erhalten Sie bei: Konferenzservice TUD GmbH, Weißbachstraße 7, 01069 Dresden. Tel. 0351/4634761, Fax: 0351/4637049. TU Dresden, Institut für Feinwerktechnik, Dr.-Ing. Thomas Nagel, 01062 Dresden. Tel. 0351/4635186, Fax 0351/4637183.

Die Teilnahmegebühr (inkl. Pausenversorgung) beträgt 95 DM. -pi

**Anglistentag 1996**

Der Anglistentag findet vom 29. 9. bis zum 2. 10. in Dresden statt. Die Eröffnungsveranstaltung ist am Montag, 30. 9., ab 9 Uhr, im Auditorium Maximum; ab 10.30 Uhr wird über „Deutsche Anglistik nach der Wende“ diskutiert. Vorträge sind im von-Gerber-Bau (ab Montag, 14.15 Uhr, bis Mittwoch, 12 Uhr). In fünf Sektionen wird eine Auswahl aus der Spannweite der heutigen anglistischen Forschung gegeben. Vorgestellt werden (1) „Approaches to Linguistic Change“; (2) „Nigeria“; (3) „Modern Drama“; (4) „Restoration Literature“; (5) „Varia“. Interessierte KollegInnen und Studierende sind eingeladen. Nähere Auskünfte erteilt das Institut für Anglistik/Amerikanistik, und während der Tagung das Tagungsbüro im von-Gerber-Bau.

Prof. Hans Sauer

**Mitteilungen aus dem Senat**

**Von der 25. Sitzung des Senats am 10. Juli:**

Eingangs der Sitzung erheben sich die Senatoren zum ehrenden Gedenken an den verstorbenen Professor Joris Wotte, Geschäftsführender Direktor des Instituts für Verfahrenstechnik und Umwelttechnik sowie Vorsitzender der Kommission Umwelt an der TU Dresden, von Ihren Plätzen.

Der Kanzler begründet die Einrichtung einer Professur „Ostasienstudien. Kultur- und Landesstudien mit Schwerpunkt Wirtschaft und Politik in den asiatisch-pazifischen Ländern“. Diese Stelle werde zu gegebener Zeit im Einvernehmen mit den beteiligten Fakultäten aus dem vorhandenen Stellenfonds erbracht. Die Anhörung zur Einrichtung der Professur Ostasienstudien findet Zustimmung im Senat.

Die Einrichtung einer „Stiftungsprofessur für Christliche Kunst der Spätantike und des Mittelalters“ des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft an der Philosophischen Fakultät findet in einer weiteren Anhörung gleichfalls die Zustimmung des Senats. In seiner Stellungnahme verweist der Kanzler darauf, daß diese Professur namentlich für die Kunstgeschichte, Geschichte, Philosophie und Theologie eine fachliche Bereicherung darstelle und in ihrem spezifischen Profil bundesweit ohne Parallelen sei. Die in der Diskussion angesprochene Entscheidung zur Ablösung der Stiftungsprofessur sei noch offen und stehe an, wenn der Förderzeitraum auslaufe.

Der Senat beschließt die Satzung zur Änderung der Prüfungsordnung für den Diplomstudiengang Informatik. Die Änderung sei wegen der Erfüllung inhaltlicher Auflagen erforderlich geworden. Der Senat stimmt der von der Senats-

kommission „Lehre, Studium und Studientwicklung“ vorgeschlagenen Zusammensetzung des Prüfungsausschusses für die Zugangsprüfung zum Erwerb der Studienberechtigung zu. Als Organisations- und Koordinierungsorgan nimmt der Prüfungsausschuß eine wichtige Rolle beim Erwerb der Studienberechtigung an unserer Universität für Seiteneinsteiger aus der beruflichen Sphäre wahr. Es geht vor allem darum, die spezifisch fachbezogenen Prüfungsanteile der einzelnen Fakultäten festzulegen. Der Dekan der Medizinischen Fakultät erläutert die Notwendigkeit der Beteiligung von externen Krankenhäusern („Akademischen Lehrkrankenhäusern“) an der Ausbildung von Medizinstudenten, wobei sich die zu erfüllenden Anforderungen grundsätzlich aus der Approbationsordnung ergäben. In Frage kämen momentan fünf externe Einrichtungen. Einzelheiten der konkreten Kooperation seien in dem vom Dekan vorgelegten Mustervertrag festgeschrieben, welcher mit der Deutschen Krankenhausesellschaft und dem SMWK abgestimmt sei. Der Senat stimmt dem Vorschlag für die vertragliche Vereinbarung zur Beteiligung von Akademischen Lehrkrankenhäusern an der Ausbildung von Medizinstudenten zu. Der Kanzler informiert, daß die Universität auf Grund der Haushaltsbeschlüsse der Landesregierung im Jahr 1996 40 Stellen und im Jahr 1997 30 Stellen abzubauen habe. Er bedaure, daß der Stellenabbau rein zahlenmäßig, ohne Strukturdiskussion vollzogen werde. Der Senat unterstützt einmütig den Kanzler in seiner Forderung gegenüber dem Ministerium, die Stellen Diskussion ausschließlich nach hochschul- und wissenschaftspolitischen, nicht aber nach wissenschaftsfremden Kriterien zu führen.

**Von der 26. Sitzung des Senats am 14. August:**

Der Prorektor für Bildung bemerkt zu dem von ihm vorgelegten Lehrbericht, daß diese Form unter den vier sächsischen Hochschulen abgesprochen sei. Dennoch dokumentiere der Lehrbericht vorerst einen Interimszustand und bedürfe weiterer Qualifikation. Die Funktion und künftige Gestalt des Lehrberichtes sei noch mit dem SMWK zu diskutieren. Der Senat beschließt den Lehrbericht der Technischen Universität Dresden für das Studienjahr 1994/95 in der vorgelegten Fassung.

Der Senat stimmt der Einrichtung des Nebenfaches „Geologie“ im Magisterstudiengang zu und beschließt die Studiendokumente sowie die erforderliche Änderung der Magisterprüfungsordnung für dieses Nebenfach. Der Prorektor Bildung hebt in diesem Zusammenhang hervor, daß sich damit ein neuer Aspekt für die geisteswissenschaftlichen Studiengänge ergäbe. Das Studienangebot sei so konzipiert, daß über die vorhandene Kapazität hinaus keine zusätzlichen personellen und sächlichen Mittel aufzuwenden seien.

Der Senat beschließt die Studien- und Prüfungsordnungen für die Studiengänge Maschinenbau, Verarbeitungs- und Verfahrenstechnik und Werkstoffwissenschaft. Diese Anpassung der bereits 1992, mithin vor Inkrafttreten des Sächsischen Hochschulgesetzes, verabschiedeten Studiendokumente resultierte vornehmlich aus dem Bestreben, die Fristen

für das Ablegen der Prüfungen gesetzeskonform zu machen und den sogenannten „Freischuß“ gemäß § 30 SHG zu gewähren. Der Senat beschließt die „Ordnung für die Deutsche Sprachprüfung für den Hochschulzugang ausländischer Studienbewerber (DSH) an der TU Dresden“. Die Ordnung war zuvor vom Fakultätsrat der Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaft bestätigt und mit der Verwaltung abgestimmt worden. Der Prorektor für Bildung hebt hierzu hervor, daß sich die Ausländerbetreuung an der TU Dresden stabilisiert habe. Die Internationalisierung des Studiums bleibe jedoch ein Sprachproblem.

Der Prorektor für Universitätsplanung berichtet über den Stand der Arbeiten an der Hochschulentwicklungskonzeption 2005. Darin seien die Schwerpunkte und Markenzeichen der Forschung an unserer Universität hervorzuheben. Die Arbeiten der Fakultäten lägen vor. Es gehe nunmehr darum, ein Papier über die künftigen Leitlinien in Lehre und Forschung schnell auf den Tisch zu legen. Dies sei vorher in der Senatskommission Planung, Haushalt und Struktur sowie in den Fakultäten zu diskutieren. Die Gesamtdarstellung, die neben den Leitlinien auch den Ist-Stand, die Zuarbeiten der Fakultäten in Kurzfassung und einen Abriß über die bauliche Entwicklungsplanung enthalten solle, sei dann im Oktober dem Senat vorzulegen.

Dr. Klaus Mauersberger  
Öffentlichkeitsbeauftragter  
des Senats

**Abakus-Studentenwohnungen**

3/80

**Dr. Fritz Vermietung**

2/42

# Junge Sachsen wollen an der TU Dresden studieren

TUD-Untersuchung zu Studien- und Berufswünschen des Abschlußjahrgangs 1996

Gibt es zu viele Studierende, droht ein Facharbeitermangel? Oder verzichten zu viele Abiturient/innen auf ein Studium und verschärfen damit den Lehrstellenmangel? Vor dem Hintergrund dieser Fragen wurde vom sächsischen Kultusministerium eine Untersuchung in Auftrag gegeben. Ziel war es, die weiteren Ausbildungswünsche der Studienberechtigten des Abschlußjahrgangs 1996 zu ermitteln. Dabei wurden in einer repräsentativen Erhebung 2400 Schülerinnen und Schüler an 35 Gymnasien, beruflichen Gymnasien und Fachoberschulen in ganz Sachsen befragt. Die Studie wurde unter der Leitung von Prof. Dr. Karl Lenz und Prof. Dr. André Wolter und unter Mitarbeit von Bernhard Wagner M.A. an der TU Dresden durchgeführt.

Die Frage nach den geplanten Ausbildungswegen unmittelbar nach der Hochschulreife ergibt zunächst folgendes Bild: Lediglich 35 Prozent wollen (an einer Universität oder Fachhochschule) studieren. Etwa genauso viele sind

fest zu einer Berufsausbildung entschlossen, sechs Prozent der Abiturientinnen und Abiturienten planen den Besuch einer Berufsakademie – einer sächsischen „Spezialität“, die es ansonsten in erster Linie in Baden-Württemberg gibt. Knapp ein Viertel der Befragten war noch unentschlossen.

Die Unentschlossenen wurden gefragt, ob sie eher zu einem Studium oder zu einer Lehre neigen. Eine weitere Frage zielte darauf, wieviele der Schulabgänger/innen nach einer absolvierten Berufsausbildung noch zusätzlich ein Studium anhängen wollen – eine mittlerweile sehr verbreitete Form der Doppelqualifikation. Alles in allem ist für den Absolventenjahrgang 1996 mit einem Anteil von 40 bis 45 Prozent zu rechnen, der zunächst eine Lehre machen will. Ein Viertel davon will aber anschließend noch ein Studium anhängen, ein weiteres Drittel ist noch unentschlossen, was ein anschließendes Studium betrifft. Die Quote derer, die zum gegenwärtigen Zeitpunkt ein Studium (sofort oder nach einer Lehre) fest planen oder wenigstens als wahrscheinlich bezeichnen, wird wohl in einem Bereich zwischen 55 und 65 Prozent liegen. Unmittelbar nach dem Schulabschluß studieren wollen knapp 45 Prozent. Dabei unberücksichtigt sind jeweils die etwa acht Prozent, die eine Berufsakademie besuchen wollen. Etwa 20 Prozent der Abiturientinnen und Abiturienten wollen aber – unabhängig von der Wehrpflicht – aus verschiedenen persönlichen Gründen nicht sofort mit

ihrer weiteren Ausbildung beginnen.

Die Studierneigung der sächsischen Studienberechtigten geht somit insgesamt gesehen weiterhin zurück. Dabei handelt es sich jedoch um keine sächsische Sonderentwicklung, sondern um eine auch in den anderen neuen und zum Teil auch in den alten Bundesländern zu beobachtende Entwicklung. Generell liegt die Studierquote in den neuen Ländern um etwa fünf bis zehn Prozent unter dem Durchschnitt der alten Länder. Daß sie in Sachsen nochmal etwas niedriger ausfällt als in anderen neuen Bundesländern, liegt wohl hauptsächlich an der relativ großen Beliebtheit der Berufsaka-

ausbildung zu den Hochschulen „umgeleitet“ wird. Langfristig wird es jedoch – bei einer weiterhin ansteigenden Nachfrage nach höherer Bildung – notwendig sein, ein ausreichendes Angebot an hochwertigen Ausbildungsplätzen zu schaffen. Hier ist in ihrem eigenen Interesse vor allem die Wirtschaft gefordert.

Das Abitur hat jedenfalls im Vergleich zu früher verbreiteten Einschätzungen in der Sicht der „betroffenen“ Schüler/innen einen klaren Bedeutungswandel erfahren. So steht nicht mehr die Funktion des Abiturs als Studienberechtigung oder als Ausweis gehobener Allgemeinbildung im Vordergrund. Das Interesse der befragten

Schüler/innen am Erwerb des Abiturs ist vorwiegend sehr nüchtern und pragmatisch. Über 94 Prozent sagen, daß für sie dessen wichtigste Funktion darin liegt, sich alle Möglichkeiten für den weiteren Lebensweg offen zu halten. Für knapp 80 Prozent der Befragten bedeutet dies ausdrücklich auch: bessere Chancen für eine eventuelle Lehre zu haben. Das Abitur ist ganz einfach der

Abschluß, der die wenigsten weiteren Wege versperrt und die größte Vielfalt an weiteren Optionen garantiert. Die Entscheidung über den weiteren Bildungsweg ist keineswegs nur vom schulischen Leistungsstand abhängig. Nach wie vor existieren ausgeprägte Ungleichheiten hinsichtlich des Geschlechts sowie der regionalen oder sozialen Herkunft der Schüler/innen. So wollen zwar 43 Prozent der Schulabgängerinnen, aber lediglich 24 Prozent der Schulabgänger nach dem Abitur eine Lehre beginnen. Entsprechend wollen 39 Prozent der Männer, aber nur 32 Prozent der Frauen unmittelbar ein Studium aufnehmen.

Daneben ist das Ausbildungsverhalten stark vom Wohnort der Abiturient/innen abhängig: während in den Großstädten immerhin 46 Prozent gleich nach dem Schulabschluß studieren wollen, sind dies in kleineren Städten nur noch knapp 34 Prozent, auf dem Land sogar nur 27 Prozent. Dies wiegt umso schwerer, als auf dem Land ohnehin deutlich niedrigere Übertrittsquoten zu den Gymnasien bestehen. Von den wenigen, die den Schritt zum Abitur antreten, verzichtet dann noch ein großer Teil darauf, die erworbene Studienberechtigung in Anspruch zu nehmen.

Noch gravierender sind die Ungleichheiten im weiteren Ausbildungsverhalten hinsichtlich der sozialen Herkunft der Eltern. Beispiel: Hat der Vater selbst einen Hochschulabschluß, dann wollen über 50 Prozent der Söhne und Töchter auf alle Fälle sofort studieren, hat der Va-



Soll ich nun oder soll ich nicht? Manche Abiturienten sind noch unschlüssig, ob sie ein Studium oder doch lieber eine Lehre beginnen sollen. Foto: UJ/Eckold

demie, die es dort ja nicht gibt. Von den studierwilligen Befragten wollen insgesamt etwa 43 Prozent ein Fachhochschul- und etwa 57 Prozent ein Uni-Studium aufnehmen. Alles in allem zeichnet sich in den Ergebnissen eine deutliche Neigung der angehenden Studienberechtigten zu berufsnahen oder direkt beruflich organisierten Ausbildungswegen ab. Dazu ist neben Lehre, Berufsfachschule und Berufsakademie auch das Fachhochschulstudium zu zählen. Das mehr theoretische Universitätsstudium hat dagegen offenbar an Attraktivität eingebüßt. Wenn man die von den Befragten geplanten Ausbildungswege unter diesem Gesichtspunkt neu zusammenfaßt, dann plant jeweils ein knappes Drittel ein Universitätsstudium (mit oder ohne vorherige Berufsausbildung), den Besuch einer Fachhochschule/Berufsakademie sowie eine Berufsausbildung ohne späteres Studium. Allerdings sind sich aus der letzten Gruppe gut 40 Prozent noch nicht ganz sicher, ob sie anschließend nicht doch noch studieren wollen.

Trotz dieses ausgewogenen Verhältnisses können sich – bei einer derart hohen Nachfrage von Abiturientinnen und Abiturienten nach Ausbildungsplätzen – die ohnehin schon vorhandenen schwerwiegenden Versorgungsengpässe auf dem Ausbildungsstellenmarkt noch weiter verschärfen. Vor diesem Hintergrund ist es bildungspolitisch sinnvoll, den Ausbildungsstellenmarkt kurzfristig zu entlasten, indem durch aktive Werbung ein Teil der Nachfrage von der Berufs-



Auch im Studium gibt es ausgiebig Gelegenheit, praxisorientiert zu lernen, zu experimentieren und zu arbeiten. Foto: UJ/Eckold

ter „nur“ eine Lehre absolviert, sind dies nur noch 26 Prozent.

Faßt man zusammen und berücksichtigt zusätzlich den schulischen Leistungsstand der befragten Schüler/innen, so kann man festhalten: Es sind die jungen Männer mit Abitur, die gute bzw. sehr gute Leistungen aufweisen, die aus Großstädten und aus Familien mit hohem Sozialstatus stammen, bei denen die Studierneigung am ausgeprägtesten ist. Eine berufliche Ausbildung streben vor allem die jungen Frauen mit Abitur an, die durchschnittliche bzw. schlechte Leistungen aufweisen, vom Land und aus Familien mit einem niedrigeren Status kommen. Über 30 Prozent der Schüler/innen, die eine Lehre beginnen wollen, haben sich noch nicht für einen Ausbildungsberuf entschieden. Von den bereits entschiedenen Befragten werden knapp 75 Prozent eine Lehre im Dienstleistungssektor aufnehmen. Lediglich 14 Prozent ziehen den industriellen oder handwerklichen Bereich vor.

Im Vergleich mit den Studierendenzahlen der letzten Jahre zeigt sich, daß es zwar einige Verschiebungen, aber keine dramatischen Veränderungen bei den gewünschten Studienfächern gibt. Ein vielfach befürchteter Einbruch im Bereich der Ingenieurwissenschaften findet offenbar nicht statt; mit einer Ausnahme: Das Fach Maschinenbau wird deutlich seltener gewählt. Bei den Studienfächern sind die Wirtschaftswissenschaften mit einem Anteil von 17,5 Prozent nach wie vor das begehrteste Fach. Danach folgen

die Rechts- und Verwaltungswissenschaften sowie die Fächergruppe Architektur und Bauwesen mit jeweils gut 12 Prozent. Traditionell starke Unterschiede zeigen sich auch weiterhin nach dem Geschlecht. Während die Abiturienten am häufigsten die Fächer Wirtschaft, Architektur/Bauwesen und Mathematik/Informatik wählen, favorisieren Abiturientinnen eindeutig die Fächergruppen Pädagogik, Wirtschaft sowie Rechts- und Verwaltungswissenschaften. Berufsakademien werden von Männern deutlich häufiger gewählt. Hier dominiert die Fachrichtung Wirtschaft (58 Prozent), vor der technischen Ausbildungsrichtung (31 Prozent) und der Fachrichtung Sozialwesen (11 Prozent).

Bei den gewünschten Studienorten innerhalb Sachsens liegt Dresden weit vorn: Aus der vorliegenden Befragung ergibt sich ein Anteil von etwa 40 Prozent der Studierwilligen des Abschlußjahrgangs 1996, der Dresden als Studienort wählen will. Etwa 26 Prozent entfallen auf Leipzig und etwa 11 Prozent auf Chemnitz/Zwickau. Die Hochschulstandorte Zittau/Görlitz, Freiberg und Mittweida wurden dagegen nur von 5 Prozent oder weniger genannt. Die übrigen 13 Prozent zieht es nach außerhalb, davon eine knappe Mehrheit in die westlichen Bundesländer.

Prof. Dr. Karl Lenz, Institut für Soziologie  
Prof. Dr. André Wolter, Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaft

## TU-Buchhandlung 2/160



Pause zwischen den Seminaren – oder sucht diese Studentin bloß ihren Froschkönig?

Foto: UJ/Archiv

# Behandlung von Notfällen im HNO-Gebiet

Thema einer wissenschaftlichen Veranstaltung im Uniklinikum

Die Universitäts-HNO-Klinik lädt zweimal im Jahr zu einer Fortbildungsveranstaltung ein. Im Mittelpunkt des wissenschaftlichen Vormittags Ende Juni, an dem 80 HNO-Ärzte teilnahmen, standen die Notfälle im HNO-Gebiet. Gerade die Notfälle erfordern schnelles Handeln, sowohl der Kollegen in der Praxis als auch in der Klinik. So sind bei einer akuten Atemnot infolge von Fremdkörpern, Unfällen, Allergien oder Entzündungen die ersten Maßnahmen oftmals lebensrettend. Die Traumatologie des Kopf- und Halsbereiches, insbesondere der Schädelbasis, stellten einen weiteren Schwerpunkt der Veranstaltung dar. Die Versorgung von Frakturen, von Hirnhautverletzungen und von Kompressionen der Seh- und Gesichtsnerven sowie die Rekonstruktion von Mittelohr, Gesichtskonturen, Atem- und Speisewegen müssen von den HNO-Ärzten nach einem Unfall vorgenommen werden. Aber auch schon ein Nasenbluten kann unter Umständen zum Notfall werden, denkt man an Patienten mit Bluthochdruck und einer beabsichtigten medikamentös gestörten Gerinnung.

Zu dieser Veranstaltung wurde Prof. Dr. Wolfgang Baerthold verabschiedet. Über 30 Jahre leitete er die Poliklinik der HNO-Klinik. Gerade hier war er oftmals der erste Ansprechpartner für HNO-Not-



Ein Prosit zum 65. Geburtstag von Professor Baerthold (r) und viele gute Wünsche für den weiteren Lebensabschnitt von den Professoren Hüttenbrink und Scholz (l). Foto: Ullrich

fälle und konnte so aus seinem reichen Erfahrungsschatz berichten. Erstmals wurden im Anschluß an die wissenschaftliche Vormittagsveranstaltung praktische Kurse zu verschiedenen Themen angeboten. Diese Kurse erfreuten sich eines regen Zuspruchs. Aufgrund der klein gehaltenen Gruppen konnten spezielle Probleme der täglichen Praxis behandelt werden und ein intensiver Austausch zwischen in der Praxis nieder-

gelassenen Kollegen und Klinikern erfolgen. Der Erfolg dieser Kurse ist für uns Anlaß, sie bei den zukünftigen Fortbildungsveranstaltungen erneut anzubieten. Gerade der persönliche Austausch von ambulanten und stationär tätigen Ärzten am und über den konkreten Fall sowie ihre gegenseitige Ergänzung in der Betreuung der Patienten ist Voraussetzung für deren optimale Versorgung.

Rainer Müller

# Was kann und was darf der Computer?

20. Jahrestagung für Künstliche Intelligenz (KI) in Dresden

Roboter nehmen dem Menschen die Arbeit ab. Vom Terminkalender bis zum Automobil sorgen elektronische „Gehirne“ für die korrekte Geschwindigkeit und verhindern zugleich Kollisionen – eine automatisierte Traumwelt, die manchem freilich wie ein Alptraum vorkam.

Was kann und was darf der Computer? Darüber stritten Experten und Anwender auf der 20. Jahrestagung für Künstliche Intelligenz (KI) vorige Woche in Dresden. „Das Ziel der Wissenschaft ist, dem Menschen bestmögliche Assistenz zu verschaffen und nicht, ihn durch Roboter zu ersetzen“, erklärte Professor Dr. Steffen Hölldobler, Inhaber des Lehrstuhls für Künstliche Intelligenz an der Technischen Universität Dresden. Die KI-Forschung, erläuterte Tagungsleiter Dr. Günther Görz, Informatikprofessor an der Uni Erlangen-Nürnberg, arbeitet an Methoden, menschliche Wahrnehmungs- und Verstandesleistungen mit Hilfe von informationsverarbeitenden Systemen verfügbar zu machen. Das bedeutet: Das Computerprogramm „lernt“ und erwirbt sich somit „Wissen“ sowie die Fähigkeit, Aussagen zu bewerten und zu verknüpfen, Ranglisten aufzustellen.

Nach einem gewaltigen Boom war allerdings in den letzten Jahren von der KI-Forschung nicht viel zu hören und zu sehen. Das hatte seinen Grund, räumt Görz ein: Als sich Mitte der Siebziger Jahre die Künstliche Intelligenz zu einem eigenständigen wissenschaftlichen Arbeitsgebiet innerhalb der Informatik entwickelte, sei es in der allgemeinen Euphorie zu gewissen „vollmundigen Versprechungen“ gekommen, erinnert sich der Professor. Dann folgte eine erste Bestandsaufnahme, und die Ergebnisse erschienen dem kritischen Blick plötz-

lich gar nicht mehr berauschend. Die Forscher sahen die Mühen der Ebene vor sich – bis dann, vor wenigen Jahren, im Bereich Spracherkennung und Bildauswertung der Durchbruch gelang. Mittlerweile hat aber die Forschung, so Görz, „ihr Selbstbewußtsein wiedererlangt“. Auf der Fachtagung im Dresdner Kongreßzentrum DrePunct demonstrierten 350 Wissenschaftler und Anwender, in welcher beeindruckender Weise KI-Verfahren weiterentwickelt worden sind. Natürlich wird dies durch die Verbesserung der „Werkzeuge“, vor allem durch die erheblich leistungsfähigere Rechen-technik, erleichtert.

Ein Drittel der Vorträge wurde von ausländischen Wissenschaftlern gehalten. Dies beweist, daß die deutsche Forschung auf dem Gebiet der Künstlichen Intelligenz international hohe Anerkennung genießt. Diese Spitzenstellung kommt über Kooperationsprojekte auch der deutschen Industrie zugute.

Ein großes Potential von KI-Methoden liegt in ihrer nahtlosen Integration in konventionelle Anwendungssysteme und Produkte. So merkt die Hausfrau nicht, daß sie ihre Waschmaschine mit Hilfe einer Fuzzy-Steuerung bedient. Und auch ihrem Ehemann fällt nicht auf, daß seine neue Kamera KI-Komponenten enthält. Multimedia-systeme dagegen werden von Kunden bisher nur selten akzeptiert – offensichtlich sind sie noch zu „unintelligent“ und unflexibel: „Nur die Produkte werden den Weg in die Informationsgesellschaft weisen können, die sich am Markt behaupten“, betonte Professor Dr. Heinz G. Schwärzel, Vorstandsvorsitzender des Münchener Forschungsinstitutes für Angewandte Software-Technologie (FAST). „Dies

kann nur gelingen, wenn die Industrie die Kundenwünsche kennt und berücksichtigt.“ Hierbei ergeben sich gute Chancen für mittelständische Unternehmen, die mit Hilfe der KI-Technologien flexibel auf die Kunden eingehen können. Der Informationsbedarf jedoch sei „nach wie vor gewaltig“, meinte Schwärzel. Die Organisatoren haben deshalb die KI-Tagung erstmals mit einem Anwenderkongreß und einer Ausstellung verbunden. Dort stellte zum Beispiel das Deutsche Forschungsinstitut für Künstliche Intelligenz DKFI Saarbrücken ein neues System vor, das Sprache erkennt und übersetzt. „Verbomobil“, so heißt das Programm, erkennt Sätze, ohne sich erst an den Sprecher „gewöhnen“ zu müssen. Wer je versucht hat, mit der verfügbaren Software seinem Computer zu diktieren, der weiß, was das bedeutet. Das System wird zudem auch mit wenig korrekten Formulierungen fertig, denn es versucht nicht, den gesprochenen Satz Schritt für Schritt zu übersetzen, sondern es ermittelt einen „Informationsextrakt“ und faßt dann zusammen. Dazu freilich, erklärte Projektmanager Reinhard Karger, ist es notwendig, aus der Vielzahl möglicher Sätze einige wenige auszuwählen: „Verbomobil“ hilft ausschließlich bei Terminverhandlungen.

Künstliche Intelligenz erleichtert auch die Bildverarbeitung, beispielsweise in der Medizin. So entwickelte die Dresden Informatik GmbH ein Erkennungssystem für die Krebsdiagnostik. Informatikprofessor Görz gibt – gerade für solche heiklen Anwendungen – dem Computer ein anspruchsvolles Lernziel vor: „Das Ziel ist nicht die Trefferquote hundert, sondern die Fehlerquote Null.“

Anke Müller

# Know-how-Transfer an die Firmen der Region

Die TU Dresden veranstaltet am 9. und 10. Oktober ein Innovationsforum. Das Vorhaben richtet sich weniger auf die Präsentation neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse als vielmehr auf Know-how-Transfer an mittelständische Unternehmen vorzugsweise in der Region.

Schwerpunkte des breit gefaßten Rahmens sind die Unternehmensentwicklung, Betriebs- und Arbeitsorganisation, Prozeßgestaltung und -automatisierung

sowie Innovation und Integration durch Mikrosystemtechnik. Vorträge im Plenum und in Arbeitsgruppen, Diskussion und Erfahrungsaustausch, eine themenbezogene Ausstellung von Geräten, Produkten und Programmen sowie ein Podiumsgespräch dienen dazu aktuelle Aufgaben und Lösungen der Produkt-, Prozeß- und Organisationsinnovation sowie Möglichkeiten und Beispiele der Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und

Universität vorzustellen und zu diskutieren. Schirmherr dieses Innovationsforums ist der Sächsische Staatsminister für Wirtschaft und Arbeit, Dr. Kajo Schommer. Angehörige der Technischen Universität Dresden können an dieser Veranstaltung kostenlos teilnehmen.

Die organisatorische Vorbereitung obliegt Herrn Utesch, Technologie-Consult Hof (Telefon 09281/93478, Fax 09281/96953). Eberhard Kruppe

## Ehrendes Gedenken

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts für Thermodynamik und Technische Gebäudeausrüstung trauern um ihre Mitarbeiterin

**PD Dr.-Ing. habil. Karin Großmann,**



die kurz vor Erreichen ihres 49. Geburtstages nach schwerer Krankheit am 23. Juli verstorben ist. Seit Anfang 1993 war Dr. Karin Großmann als wissenschaftliche Oberassistentin am Institut tätig und engagierte sich auf allen Teilgebieten der Thermodynamik, insbesondere der Chemischen und Mehrphasenthermodynamik. Ihre Vorlesungen und Übungen waren mit Akribie und methodischer Gründlichkeit vorbereitet und den Traditionen der von ihr verehrten Lehrer Prof. Elsner und Prof. Pawlowitsch verbunden.

Sie war den Studenten stets zugewandt und aktivierte über den menschlichen Kontakt den Leistungswillen und die Motivation für wissenschaftliches Arbeiten. In der Forschung stellte Dr. Großmann an sich selbst höchste Maßstäbe.

Ihrer intensiven wissenschaftlichen Arbeit und deren praktischer meßtechnischer Umsetzung ist vor allem der gute Ruf, den der Bereich Thermodynamik auf dem Gebiet der Wärmeleitfähigkeits- und Feuchtebestimmung besitzt, zu verdanken. Ihr Wissen und die wissenschaftlichen Ergebnisse hat

sie auf zahlreichen Tagungen der Fachwelt und dem wissenschaftlichen Nachwuchs vermittelt.

Es spricht für einen bewundernswerten Optimismus, für Lebensbejahung und Leistungswillen, daß Dr. Großmann während einer schweren Krankheitsphase die Kraft aufgebracht hat, eine Habilitationsschrift zu verfertigen und sie erfolgreich zu verteidigen. Der frühe Tod von Dr. Karin Großmann hinterläßt eine schmerzliche Lücke sowohl in der wissenschaftlichen Leistungsfähigkeit als auch der menschlichen Wärme in unserem Institut.

Wir werden ihr wissenschaftliches Erbe pflegen und ihr Wirken am Institut in ehrender Erinnerung behalten.

**Prof. Dr.-Ing. habil. Anton Dittmann**  
Direktor des Instituts für Thermodynamik und Technische Gebäudeausrüstung

Wir trauern um unseren verdienstvollen Hochschullehrer

**Prof. Dr.-Ing. habil. Joris Wotte**



Die Nachricht von seinem völlig unerwarteten Ableben am 6. Juli hat uns tief ergriffen.

Mit Professor Wotte verlieren wir einen Hochschullehrer, der sich stets vorbildlich für die Entwicklung seines Fachgebietes eingesetzt und zum Ansehen und zur Ausstrahlung der Technischen Universität Dresden und des Institutes für Verfahrenstechnik und Umwelttechnik beigetragen hat. Professor Wotte hat sich national und international als anerkannter Wissenschaftler, insbesondere auf den Gebieten Produktionsorientierter Umweltschutz, Umweltaudit und Verfahrenstechnik der Abfallwirtschaft profiliert und ausgewiesen.

Am 30. August verstarb die Vorsitzende des Personalrates und Mitarbeiterin des Instituts für Klinische Chemie und Laboratoriumsmedizin

**Dr. Barbara Richter**

nach schwerer Krankheit im Alter von 61 Jahren. Wir verlieren in ihr eine geachtete Kollegin und einen wertvollen Menschen.

Dr. Richter war mehr als 35 Jahre an unserer Einrichtung tätig. 1960 begann sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Labor der Inneren Klinik der Medizinischen Akademie ihre berufliche Laufbahn. Sie war viele Jahre Leiterin des zentralen Gerinnungslabors und des Notfalllabors des Institutes für Kli-

Nach der Berufung zum Hochschuldozenten für Umweltschutztechnik (1987) und besonders nach der Berufung zum C4-Professor für Umwelttechnik / Umweltverfahrenstechnik (1992) hat er die Ausbildung auf diesem Fachgebiet an der Technischen Universität Dresden nachhaltig geprägt.

Mit dem Aufbau und der Realisierung von Lehrveranstaltungen zum Umweltschutz in den Grundstudienrichtungen der Fakultät Maschinenwesen und im Studium generale sowie als Vorsitzender der Kommission Umwelt der TU Dresden hat er wesentlich dazu beigetragen, daß die Absolventen und Wissenschaftler das notwendige Engagement für den Umweltschutz zunehmend als integrierten Bestandteil ihrer Berufs-, Lehr- und Forschungstätigkeit betrachten.

Professor Wotte zeichneten Sachlichkeit, Aufrichtigkeit und kollegiales Verständnis aus. Er hatte zu Mitarbeiter und Studenten ein offenes freundschaftliches Verhältnis. Sein viel zu früher Tod reißt eine schwer zu schließende Lücke. Die Hochschullehrer, Mitarbeiter und Studenten des Instituts für Verfahrenstechnik und Umwelttechnik der Technischen Universität Dresden werden Prof. Dr.-Ing. habil. Joris Wotte stets ein ehrendes Andenken bewahren und sich bemühen, sein Werk fortzusetzen.

Im Namen aller Hochschullehrer und Mitarbeiter des Instituts für Verfahrenstechnik und Umwelttechnik

**Prof. Dr.-Ing. habil. Peter Löttsch**

nische Chemie und Laboratoriumsmedizin. Durch ihr kompetentes, verantwortungsvolles Handeln erwarb sie sich große Wertschätzung bei den Mitarbeitern.

Barbara Richter war ein Mensch mit hohen ethischen Ansprüchen vor dem Hintergrund ihres christlichen Bekenntnisses. Neben der fachlichen Arbeit setzte sie sich stets für die sozialen Belange der Mitarbeiter ein. In ihrer Eigenschaft als Vorsitzende des Personalrates war sie maßgeblich an der Erhaltung des Zentrums für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde beteiligt.

Ihr Tod hinterläßt eine schmerzliche Lücke bei allen, die mit ihr zusammengearbeiteten.

**Direktorium des Uniklinikums**

# Katastrophe! – Wie können seelische Folgen bewältigt werden?

Eine Tagung an der Fachrichtung Psychologie der Technischen Universität Dresden suchte Antworten

Mit Unterstützung des Deutschen Komitees zur Internationalen Dekade zur Katastrophenvorbeugung fand in der Fachrichtung Psychologie eine Tagung zum Thema „Psychologische Intervention und Forschung bei Katastrophen“ statt.

Die Tagung wurde vom Sozialpsychologen Prof. Dr. Stefan Hormuth geleitet, der Mitglied des wissenschaftlichen Beirats dieses Komitees ist. Studierende, Mitarbeiter der Psychologie und Vertreter von Hilfsorganisationen hatten die Gelegenheit zur Teilnahme.

Katastrophen stellen sich normalerweise als schnelle Veränderungen des Mensch-Umweltsystems dar, die besondere Anpassungsleistungen von Individuen und sozialen Systemen erfordern. Intervention und Hilfe werden meist vom technischen, nicht aber vom psychologischen und sozialen Gesichtspunkt betrachtet. Da Katastrophen aber häufig unangekündigt hereinbrechen, ist auch die Forschung nicht in der Lage, die Bedingungen vor der Katastrophe angemessen zu erfassen. Deswegen sind die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Bewältigung oft nicht bekannt.

Eine Reihe von Beiträgen befaßt sich mit der Vorbereitung und den traumatischen Erfahrungen von Individuen. Lars Weisaeth (Oslo) berichtete aus seiner Erfahrung bei Fähr- und Bohrselunfällen, wonach professionelle Ausbildung und klare Führungsstrukturen Katastrophenhelfer vor posttrau-



Katastrophen – hier ein Verkehrsunfall – gehen häufig mit seelischen Veränderungen der Beteiligten, mit Schocks oder gar Folgeerscheinungen einher. Foto: Archiv mb

matischen Stress schützen können. Janine Shelby (Los Angeles) behandelte Kinder nach dem Erdbeben in Kalifornien. Oft werden die Belastungen von Kindern unterschätzt. Bei Katastrophen muß ihren Bedürfnissen mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden. Bei einer eventuellen Therapie soll nicht nur das Nacherleben der Kata-

strophensituation, sondern vor allem Handlungsmöglichkeiten zur Bewältigung von zukünftigen Gefahren vermittelt werden. Andreas Maercker (Dresden) zog Parallelen zwischen den traumatischen Erfahrungen von Inhaftierten und Katastrophenopfern. Liisa Eränen (Helsinki) berichtete von Reaktionen auf einen Reaktorvorfall bei St.

Petersburg, dessen Ausmaß und Bedrohlichkeit in Finnland von verschiedenen Menschen sehr unterschiedlich wahrgenommen wurde. In dieser unklaren Situation informierten sich die Menschen eher an ihrem sozialen Umfeld als an den Medien oder offiziellen Verlautbarungen. Elke M. Geen (Kiel) zeigte am Beispiel einer

Erdbebenregion der Osttürkei die Rolle der traditionellen religiösen und sozialen Struktur für die Erklärung des Entstehens von Erdbeben durch Sünde und zog Schlüsse für die Planung von Präventionsmaßnahmen.

Robert Geipel (München) übertrug seine Erfahrungen der sozialen Konsequenzen eines Erdbebens in Friaul/Italien auf die möglichen Konsequenzen einer großen Umweltkatastrophe in Deutschland. Bei einem – nicht völlig unmöglichen – Wiederausbruch der Vulkane in der Eifel wäre eine der zentralen Regionen Europas mit Auswirkungen bis Berlin betroffen. In einer Umfrage wurde die Wahrnehmung von Flut-, Reaktor- und Vulkangefahren verglichen.

Bei der Vorbereitung auf Katastrophen sind die natürlichen Fluchtreaktionen von Menschen zu beachten, /manchmal kann das richtige Verhalten dem jedoch gerade entgegengesetzt sein. Die subjektive Wahrnehmung der Katastrophe und die soziale Orientierung an anderen Personen muß berücksichtigt werden. Psychologische Erkenntnisse sollten daher verstärkt Einzug in Prävention und Intervention von Katastrophen erhalten.

Weitere psychologische und sozialwissenschaftliche Forschung muß sich mit der Vorbereitung, der Wahrnehmung und der Bewältigung von Unfällen und Katastrophen befassen.

**Sebastian Fisch**  
**Andrea Tokarski**  
**Stefan Hormuth**

Was wissen wir heute über Vietnam? Lange Zeit war das Land besetzt, ein furchtbarer Krieg wütete dort, und endlich vereinigten sich Norden und Süden. Für viele Deutsche sind Vietnamesen heute Leute, die auf den Straßen mit allen möglichen Dingen handeln, in Restaurants kochen und fast immer lächeln.

Von April bis Juni besuchten die Kollegen Dr. Nguyen Quang Lac und Dr. Nguyen Ngoc Hung aus Vietnam das Institut für Angewandte Physik und Didaktik der Physik unserer Universität. Es war nicht ihr erster Aufenthalt in Dresden. Schon vor etwa zehn Jahren nahmen beide an einem Programm zur Qualifikation von ausländischen Absolventen an der Pädagogischen Hochschule Dresden teil. Gemeinsam mit weiteren Kollegen aus Vietnam verteidigten sie im Lehrstuhl Physikdidaktik ihre Doktorarbeit und gingen dann in ihr Land zurück.

Die Verbindung mit diesen Kollegen ist nie abgerissen. Die fünf Vietnamesen, die ihre Dissertation zur Didaktik der Physik geschrieben haben, arbeiten heute in wichtigen Positionen an Universitäten und Hochschulen ihres Heimatlandes in Hanoi, Vinh, Hue und Cantho. Der Deutsche Akademische Austauschdienst ermöglichte nun

einen weiteren Studienaufenthalt in Deutschland. Bereits Ende des vorigen Jahres erhielt Dr. Le Phuoc Loc diese Chance, und im nächsten Jahr hoffen wir, Dr. Ha van Hung begrüßen zu können. Dr. Le Cong Triem, der ebenfalls in Dresden promovierte, weilte zu einem Zusatzstudium an der Universität Würzburg.

Seit dem letzten Besuch der vietnamesischen Kollegen hat sich vieles verändert, nicht nur in der Schul- und Hochschullandschaft Deutschlands, sowohl was die Lehre als auch die Forschung betrifft, sondern auch im Verhalten der Menschen. Wiederholt haben wir mit unseren Gästen über das Problem des Ausländerhasses oder die kürzlich bekannt gewordenen Fälle von Bandenkriegen zwischen Ausländern gesprochen. Um die Menschen verstehen zu können, muß man wissen, was sie denken, wie sie arbeiten und wie sie leben. Deshalb hatten wir viele Fragen an unsere Freunde.

In den letzten zehn Jahren verbesserten sich die Bedingungen in den vietnamesischen Hochschulen schon wesentlich. Sie sind aber lange noch nicht mit den unseren vergleichbar. Außerdem haben immer mehr junge Leute in Vietnam heute den Wunsch, ein Studium aufzunehmen. Die Kapazitäten der Fach- und Hochschulen sind begrenzt, und die Auswahl der



Vietnamesische Kollegen weilten zu einem Studienaufenthalt an unserer Universität und informierten sich am Lehrstuhl Physikdidaktik Foto: Institut

Studenten ist nicht leicht. So müssen alle Bewerber zunächst eine Aufnahmeprüfung bestehen. Von etwa 4000 Schülern, die ein Lehrerstudium an einer bestimmten Universität aufnehmen wollen, werden dann vielleicht 600 zugelassen. Ein abgeschlossenes Studium verbessert die Chance, Arbeit zu bekommen und etwas besser zu verdienen, in Vietnam erheblich. Hat man einen Arbeitsplatz an einer Universität sicher, so heißt das aber noch nicht, daß man dadurch sehr gut leben kann. Einer unserer Freunde erzählte uns, daß er für ein Monatsgehalt als

Leiter des Didaktikbereiches Physik z.B. 40 kg Reis kaufen könnte, wobei dieses Lebensmittel sogar zu den billigen Produkten in Vietnam gehört. Dieses Beispiel macht deutlich, warum dort viele Menschen noch einer zweiten Beschäftigung meist in der Landwirtschaft, im Handel oder im Kunstgewerbe nachgehen. So unterrichtet dieser Kollege noch an einer Abendschule und gibt Nachhilfeunterricht.

Die materiell-technische Basis an Schulen und Hochschulen in Vietnam ist noch sehr unterschiedlich, sowohl zwischen Nord- und Südvietnam als

auch zwischen den Stadt- und Landgebieten. Hinzu kommen noch andere Probleme. Viele aus Europa eingeführte Geräte vertragen das feuchte Klima nicht. Ersatzteile können nicht schnell genug beschafft werden, und einige Geräte stehen nur unvollständig zur Verfügung. So lieferte die ehemalige DDR für den Physikunterricht Bandgeräte, ohne die dazu notwendigen Experimentiermotoren, was eine Nutzung unmöglich machte. Nicht nur aus diesen Gründen, sondern auch weil in den Prüfungen noch immer keine experimentellen Fähigkeiten gefragt sind, sind Experimente im Physikunterricht noch immer selten in Vietnam. Von den Besuchen an deutschen Schulen und der laborpraktischen Ausbildung an der TU Dresden waren die Vietnamesen deshalb besonders beeindruckt. Sie nahmen sogleich Verbindungen zu deutschen Lehrmittelfirmen und Schulbuchverlagen auf und informierten sich in der Literatur umfangreich über neue Möglichkeiten und Methoden des Physikunterrichts.

Dr. Lac und Dr. Hung schätzten ihren Aufenthalt in Deutschland als sehr wertvoll für ihre Arbeit ein und würden gern wiederkommen. Die Verabschiedung war sehr herzlich, und wir hoffen, daß wir bald wieder von ihnen hören werden. **Sylvia Schmitt**

## Wissenschaftliche Kontakte mit langer Tradition

Vietnamesische Fachdidaktiker zu Studienaufenthalten an der TU Dresden

**Telemarkt**

**1x85**

**LDVH**

**2/55**

**Optiker Kuhn**

**2/55**

**Versuchsstand ermöglicht eine praxisnahe Ausbildung**



Mit Beginn des Sommersemesters wurde am Institut für Arbeitsingenieurwesen der Versuchsstand „Arbeitsorientierte Prozeß- und Systemgestaltung“ in Betrieb genommen. Er basiert auf dem Montagesystem von Bosch und besteht aus sechs Montagearbeitsplätzen. Davon sind drei höhenverstellbar und drei mit konstanter Arbeitshöhe versehen. Am Beispiel der Montage eines Erzeugnisses ermöglicht der Versuchsstand eine praxisnahe Ausbildung der Studenten in verschiedenen aufeinander aufbauenden Modulen, die von der Arbeitsvorbereitung (Planung und Steuerung des Erzeugnisdurchlaufs) über die Arbeitsanalyse/Datenermittlung, Arbeitsaufgabengestaltung und Arbeitsschutz bis zur Arbeitsumwelt, Gefährdungsanalyse sowie funktioneller und ergonomischer Systemauslegung reichen. Grundlage ist die Vermittlung spezifischer Kenntnisse und Methoden im Modul 1: Arbeitsvorbereitung (Prozeß-, Systemplanung, Arbeitsteilung). Ausgehend von dem im Rahmen des Praktikums zu erarbeitenden Erzeugnisgliederungen und den Einzelteil-, Struktur- und Baukastenstücklisten werden einschlägige Unterlagen erarbeitet. Modul 2, Arbeitsanalyse, beinhaltet die Ist-Zeit-Erfassung, bezogen auf Ablaufabschnitte und Auftrag und die Erarbeitung der Arbeitsunterweisung. Weiterführend ist die Bestimmung der Vorgabezeit und die Kapazitätsplanung sowie die analytische Ermittlung der Arbeitsanforderungen zur Feststellung von Lohngruppen vorgesehen. Der Aufbau des Versuchsstandes ermöglicht beispielsweise auch ergonomische und arbeitsumweltbezogene Untersuchungen. Arbeitshöhen, Lärm und Beleuchtung können statt unter labormäßigen Bedingungen am realen Arbeitssystem in verschiedenen Varianten beurteilt werden. Der Versuchsstand steht nicht nur für die studentische Ausbildung zur Verfügung, sondern wird auch Unternehmen und Organisationen wie dem REFA-Verband zur Nutzung angeboten.

**Dr. Andreas Becherer**

**Institut für Arbeitsingenieurwesen**

Auf unserem Foto von Dr. Andreas Becherer arbeiten die ersten Studenten in ihrem Praktikum an einem solchen Montagearbeitsplatz.

**Professoren an unserer Universität**

**Prof. Dr. phil. Friedrich B. Balck**



Seit 1. April 1996 Professor für Medizinische Psychologie an der Medizinischen Fakultät der Technischen Universität Dresden.

Geboren in Leer/Ostfriesland im Jahr 1945, studierte 1967 bis 1972 Psychologie an der Universität Hamburg.

1972 bis 1975 war er zunächst am Psychologischen Institut, bis 1981 am Universitätsklinikum in Hamburg-Eppendorf als Assistent im Sonderforschungsbereich 115 in der Abteilung für Psychosomatik tätig. 1981 wechselte er als akademischer Rat an die Psychiatrie der Medizinischen Universität zu Lübeck, promovierte sich 1982 an der Universität Hamburg und habilitierte 1986 mit dem Thema „Das Erleben der Dialysebehandlung durch den Patienten und seinen Ehepartner“ am Fachbereich Psychologie der gleichen Universität. Bis zu diesem Zeitpunkt erfolgten mehrere Ausbildungen in Psychotherapie: 1976 in Verhaltenstherapie, 1979 in systemischer Familientherapie und 1981 in Gesprächspsychotherapie.

1983 Ernennung zum klinischen Psychologen im Berufsverband Deutscher Psychologen. 1983 bis 1985 Ausbau des Lehrstuhls für Medizinische Psychologie an der Medizinischen Universität zu Lübeck. 1987 Ernennung zum Privatdozenten für das Fach Medizinische Psychologie.

Im gleichen Jahr erfolgte die Aufnahme der Tätigkeit an der Klinik für

Psychosomatik und Psychotherapie an der Medizinischen Universität zu Lübeck. Kommissarische Vertretung für das Fach Medizinische Psychologie und Klinische Psychologie wurde an der Universität Hamburg im Universitätsklinikum Eppendorf sowie an der Technischen Universität Berlin durchgeführt.

Wissenschaftliche Schwerpunkte sind: medizinspsychologische Forschung im Bereich der Psychoneurologie, der Bewältigung chronisch somatischer Erkrankungen, psychologische Einfühlungsfaktoren auf Genesungsverläufe sowie die Wechselwirkung somatischer Erkrankungen mit sozialem Netzwerk.

Professor Balck ist ordentliches Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Psychologie, der Gesellschaft für Medizinische Psychologie, des Deutschen Kollegiums für psychosomatische Medizin und als Gutachter für Fachzeitschriften und den Berufsverband Deutscher Psychologen tätig. **F. B. B.**

**Prof. Dr. med. Albrecht Scholz**



Im April 1996 erfolgte die Berufung auf den Lehrstuhl für Geschichte der Medizin der Medizinischen Fakultät der TU Dresden mit gleichzeitiger Ernennung zum Direktor des Institutes.

Geboren 1940 in Görlitz, studierte er 1958 – 1964 an der Humboldt-Universität Berlin und der Medizinischen Akademie „Carl Gustav Carus“ Dres-

den. Staatsexamen und Promotion erfolgten 1964 in Dresden. Nach zwei Jahren allgemeinärztlicher Tätigkeit in Kleinstädten der Lausitz Ausbildung zum Facharzt für Dermatologie (1969) an der Hautklinik der Medizinischen Akademie.

Seit 1971 Tätigkeit in der Hautabteilung der Zentralen Hochschulpoliklinik, 1976 Oberarzt, 1989 Leiter dieser Abteilung. Arbeitsschwerpunkte waren ambulante Dermatochirurgie, speziell Kryochirurgie (seit 1975 sowie Lasertherapie seit 1991).

Nach der Habilitation 1981 Ernennung zum Dozenten 1985 und zum außerplanmäßigen Professor 1992.

Durch den dermatologischen Lehrer Prof. Dr. Dr. Kleine-Natrop erfolgte eine nachhaltige Prägung für die Beschäftigung mit der Geschichte der Medizin. Die intensive Arbeit an diesem Thema führte zu einer großen Zahl von Publikationen, Buchbeiträgen und Büchern zu den Bereichen Geschichte der Dermatologie sowie Medizin und Kunst.

Am 1. Mai 1992 erfolgte die Ernennung zum amtierenden Direktor des Instituts für Geschichte der Medizin der Medizinischen Akademie. Neben Lehr- und Forschungsaufgaben wurden Medizinhistorische Nachmittage mit Gastreferenten sowie die bisher dreimal durchgeführten Tagungen „Medizin und Judentum“ organisiert.

Gedenkveranstaltungen für Carl Gustav Carus (1994) sowie Rainer Fetscher (1995) standen unter der Leitung des Institutes.

Auszeichnungen der History of Dermatology Society (1983 und 1991) sowie die Karl Linser Medaille (1990) waren Anerkennung für das Engagement für die Geschichte der Medizin. **A.Sch.**

**Carus-Medaille verliehen**

Der Dekan der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus, Professor Thomas Herrmann, überreichte Anfang Juli OA Dr. med. Ingrid Straßberger die Carus-Medaille als Dank und Anerkennung für ihre Tätigkeit als Vorsitzende der Perso-

nalkommission der Medizinischen Fakultät und als Mitglied des Fakultätsrates.

Dr. Ingrid Straßberger übernahm eine Chefarztstelle und schied deshalb aus der Medizinischen Fakultät aus. **-fie**

**In den Beirat berufen**

Prof. Dr. Dr. med. Wilhelm Kirch, Sprecher des Forschungsverbundes Public Health Sachsen und Direktor des Instituts für Klinische Pharmakologie der Medizinischen Fakultät der TU

Dresden wurde in den Beirat der neuen, interdisziplinär und praxisorientierten Zeitschrift Gesundheitsökonomie & Qualitätsmanagement, berufen. **-fie**

**Neue Direktoren eingesetzt**

In Instituten der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften wurde gewählt. Der Dekan, Prof. Dr. rer. nat. Rolf Kühne, setzte neue Direktoren ein, und zwar im Institut für Angewandte Physik

und Didaktik der Physik: Prof. Dr. rer. nat. Michael Loewenhaupt; im Institut für Algebra: Prof. Dr. Bernhard Ganter und im Institut für Theoretische Physik: Prof. Dr. rer. nat. Klaus Becker. **-bert**

**Spende für Lehrbuchsammlung**

Der Verein zur Förderung von Studenten der Technischen Universität Dresden e. V. stellte der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden 15 000 DM zum weiteren Ausbau der zentralen Lehrbuchsammlung zur Verfügung. Das fachliche Spektrum reicht von Titeln des Bauingenieurwesens, der Naturwissenschaften, der Rechtswissenschaften, der Sprachwissenschaften bis zu den Wirt-

schaftswissenschaften. Etwa 230 Bände sind in der Studienbibliothek/Lehrbuchsammlung auf der Nöthnitzer Straße bereits eingegangen.

Wir haben uns über diesen Zuwachs an Lehrbuchliteratur sehr gefreut und haben sofort mit den notwendigen bibliothekarischen Arbeiten begonnen, um diese wertvolle Bücherspende unverzüglich den Benutzern zur Verfügung zu stellen. **-bert**

**Dienstjubiläen im September**

**40 Jahre**

- Dr. rer. nat. Erika Bergsträßer**  
Institut für Pharmakologie und Toxikologie
- Gisela Flurschütz**  
AVMZ
- Dr. Konrad Mädler**  
Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften
- Gisela Wilhelm**  
Klinik und Poliklinik für HNO-Heilkunde

**25 Jahre**

- Wolfgang Czech**  
Universitätssportzentrum
- Gisbert Elsner**  
Universitäts-sportzentrum
- Prof. Dr. med. habil. Werner Felber**  
Klinik und Poliklinik für Psychiatrie
- Helga Fiedler**  
Philosophische Fakultät
- OA Dr. med. Rainer Fischer**  
Institut für Pathologie
- Ruth Gnauck**  
Poliklinik für Kieferorthopädie/Abteilung Kinder-Zahnheilkunde
- Doris Goß**  
Leitung des Zentrums für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde
- Uta Haase**  
Fakultät Elektrotechnik
- Bärbel Hantsch**  
Klinik und Poliklinik für Neurologie
- Renate Heuchler**  
Fakultät Bauingenieurwesen
- Karin Hofmann**  
Institut für Pharmakologie und Toxikologie
- Steffen Horn**  
Fakultät Maschinenwesen
- Leontine Koehler**  
Medizinische Klinik I
- Martina Koehler**  
Klinik und Poliklinik für Viszeral-, Thorax- und Gefäßchirurgie
- Heidi Kohl**  
Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften
- Erika Krause**  
Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde

- Christel Kraut**  
Leitung des Zentrums für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde
- Dipl.-Ing. Frank-Ulrich Kumichel**  
Fakultät Informatik
- Dr. med. Edeltraud Kurt**  
Klinik und Poliklinik für Kinderheilkunde
- Dr. paed. Sabine Langhans**  
Medizinische Berufsfachschule
- Ursula Lichtenstein**  
Fachrichtung Chemie
- Karin Loeschner**  
Klinik und Poliklinik für Urologie
- Renate Marschall**  
Fakultät Informatik
- Bernhard Mohaupt**  
Fakultät Maschinenwesen
- Karin Onyskow**  
Klinik und Poliklinik für Augenheilkunde
- Bernd Pallas**  
Medizinische Berufsfachschule
- Susanne Pietsch**  
Klinik und Poliklinik für Orthopädie
- Anita Pohlink**  
Fakultät Informatik
- Barbara Protze**  
Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie
- Steffen Püschel**  
VD Dezernat Technik und Gebäudeverwaltung
- Rotraud Riester**  
Fakultät Elektrotechnik
- Ursula Römer**  
Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften
- Hannelore Schiebold**  
Klinik und Poliklinik für Kinderheilkunde
- Gisa Schumann**  
Dezernat I
- Peter Wermuth**  
Fakultät Elektrotechnik
- Karin Wiedermann**  
Fakultät Elektrotechnik
- Ute Zieschang**  
Klinik und Poliklinik für Orthopädie
- Bärbel Zwiebel**  
Fakultät Maschinenwesen

*Allen genannten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern herzlichen Glückwunsch!*

# „Klöster: Laternen auf dem Weg in die Zukunft“

Professor Gert Melville, Inhaber des TUD-Lehrstuhls für Mittelalterliche Geschichte, auf Tagung in Stolpen

Cluniazenser-Forscher aus der ganzen Welt haben sich in der vergangenen Woche auf Burg Stolpen, in der Nähe von Dresden, getroffen. 35 Wissenschaftler aus den USA, Großbritannien, Frankreich, den Niederlanden, der Schweiz, Italien, Polen und der Bundesrepublik folgten der Einladung des Lehrstuhls für Mittelalterliche Geschichte an der TU Dresden, die Wechselwirkung zwischen dem ersten überregional agierenden großen Klosterverband Europas und seiner Umgebung zu diskutieren. Die Cluniazenser, wie man die Mönche des Klosters von Cluny nennt, haben sehr stark auf ihr politisch-soziales Umfeld gewirkt. „Ohne Cluny wäre das Abendland nicht das, was es heute ist“, sagt Lehrstuhlinhaber Professor Dr. Gert Melville. Nach dem Zusammenbruch des Karolingerreiches existierte in Europa keine Zentralgewalt mehr. Es herrschten viele kleine Territorialherren – regelrechte Warlords, die das Land mit einer Vielzahl von Fehden überzogen und in manchen Gebieten Handel und Wandel damit nahezu zum Erliegen brachten.

## Damals der mächtigste Mann in Frankreich

In dieser Situation gründete 910 Wilhelm von Aquitanien, damals der mächtigste Mann in Frankreich, auf seinem eigenen Grund das Kloster von Cluny – „mit der Vorgabe, und das ist entscheidend“, so Melville, „daß dieses Kloster niemandem untertan sein darf, auch nicht seiner Familie, keinem Fürsten oder Bischof.“ Wilhelm unterstellte das Kloster nur dem Papst – der damals al-



Maßgeblich am Stolpener Kolloquium beteiligt: Prof. Dr. Giles Constable (Princeton), Bischof Joachim Reinelt, Magnifizienz Prof. Dr. Achim Mehlhorn und Prof. Dr. Gert Melville (v.l.n.r.).  
Foto: UJ/Eckold

erdings für die Realpolitik keine Bedeutung hatte. Klöster blieben normalerweise im Besitz des Gründers; sie wurden von diesem durchaus weltlich, beispielsweise bei Jagdpartien als Quartier, genutzt.

Die Mönche von Cluny unterbreiteten den kriegerischen, verrohten Adligen „ein wunderbares Angebot“, so Melville: Tut uns Gutes und beschützt uns, und im Austausch beten wir für euer Seelenheil. „Ob diese Leute gläubig waren, weiß man nicht“, bekräftigt Melville. „Viele Gedanken über Gott haben sie sich ganz sicher nicht gemacht – aber sie fürchteten sich vor dem Teufel, und vor der Hölle.“ Mit ihrer Hinwendung zum Gebet und zum Lobpreis Gottes hatten die Mönche von

Cluny großen Erfolg: Viele Herrscher schenkten ihre Klöster Cluny. Die Gemeinschaft wuchs in kurzer Zeit und wurde zu einer starken Bewegung: Bereits um die Jahrtausendwende saßen Cluniazenser in England, Frankreich, Italien, Spanien, im Elsaß und der Schweiz. Der überregional agierende große Klosterverband mit Cluny an der Spitze erhielt auch politisch großes Gewicht. Als Beispiel nennt Melville den „Gottesfrieden“: Von Donnerstagabend bis Montag früh durften keine Kampfhandlungen stattfinden. Damit war wenigstens an diesen Tagen die ungestörte Arbeit möglich – eine Überlebenschance für die kleinen Leute. „Die Äbte von Cluny wurden gehört“, berichtet der Historiker. „Sie haben damals zwischen den Königen vermittelt und galten als eine Instanz, die wichtiger war als der Papst.“

Petrus Venerabilis, der letzte große Abt der Cluniazenser, starb 1152. Der Klosterverband geriet danach in eine Krise. „Die Geschichte lehrt, daß jede Institution sich überlebt“, resümiert Melville: „Alles hat seine Zeit.“ Und die Mönche von Cluny wurden von den Zisterziensern abgelöst, die Armut tatsächlich vorgelebt haben, die in die Wälder gezogen sind und dort aus eige-

ner Kraft Ackerflächen geschaffen haben.

„Man kann von den Cluniazensern lernen, daß der Glaube wirklich Berge versetzt“, meint Melville: Wer Visionen hat, der kann sie auch verwirklichen. „Ich glaube, daß das Abendland ohne das Mönchtum nie das geworden wäre, was es heute ist.“ Die Klöster waren wie Laternen auf dem Weg in die Zukunft, begeistert sich der Professor. Immerhin arbeiteten Ordensgemeinschaften als europäische Organisationen – und das zu einer Zeit, da die Territorien sehr klein waren und die Kommunikation schlecht funktionierte.

## Abschlußtagung war Brückenschlag zu Neuem

Diese Abschlußtagung des SFB-Projektes „Schriftlichkeit und Ordensorganisation im Mittelalter“, das Lehrstuhlinhaber Professor Dr. Gert Melville aus Münster mit nach Dresden gebracht hatte, war zugleich ein Brückenschlag zu neuen Forschungsthemen: Mehrere Institute der TU haben gemeinsam bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) die Einrichtung eines Sonderforschungsbereiches (SFB) an der sächsischen Hochschule beantragt, der sich interdisziplinär mit dem Werden, dem Wandel und dem Vergehen von Institutionen auseinandersetzen soll. Dieses spannende Forschungsprojekt wurde durch die Gutachter bereits gewogen und für interessant befunden, muß aber nun noch von der DFG genehmigt werden. Wenn die DFG die Gelder zur Verfügung stellt, dann wird an der TU Dresden zum Jahreswechsel der erste geisteswissenschaftliche Sonderforschungsbereich in den neuen Bundesländern überhaupt seine Arbeit aufnehmen.

Die TU-Historiker um Professor Dr. Gert Melville wollen sich dann dem mittelalterlichen Ordenswesen zuwenden, und zwar, wie Melville sagt, „auf der nächsten Entwicklungsstufe: Bettelorden – Franziskaner, Dominikaner und Augustinereremiten.“ Sachsen soll ein geographischer Schwerpunkt ihrer Forschungen werden. **Anke Müller**

## Tag der Offenen Tür

## Chemie im Dialog

Unter diesem Motto beteiligen sich die chemischen Institute der Fachrichtung Chemie zum zweiten Male am bundesweiten „Tag der offenen Tür“ der deutschen chemischen Industrie sowie der Chemieinstitute des Hochschulbereiches. Diese gemeinsame Aktion von Industrie und Hochschule wird vom Verband der Chemischen Industrie getragen und durch die Gesellschaft Deutscher Chemiker wesentlich unterstützt. Gemeinsames Anliegen aller Beteiligten ist es, durch gezielte Beiträge das Ansehen der modernen Chemie in der Öffentlichkeit zu verbessern und insbesondere unter der jüngeren Generation ein Wiederzuwenden zur Chemie und zu den Natur- und Technikwissenschaften allgemein zu erreichen.

Am Sonnabend, dem 21. September 1996 werden die chemischen Institute an der Mommsenstraße ihre Türen von 9.00 bis 14.00 Uhr offenhalten. Mit einem breiten Programm an interessanten Vorträgen und Geratedemonstrationen, mit Führungen durch die Ausbildungs- und Forschungslaboratorien, mit Videovorführungen, einer Posterschau sowie umfangreichen Informationsmöglichkeiten über die Dresdener Ausbildung in den chemischen Studiengängen wenden sich die Hochschullehrer und Mitarbeiter der chemischen Institute an ihre Besucher und versuchen, mit diesen ins Gespräch zu kommen. Höhepunkte werden die Vorträge und Diskussionen zu den Themen „Chemie im Kreuzfeuer der Kritik - Wege zu einer umweltverträglichen Chemieproduktion“ sowie „Analytische Chemie und Medizin - Neue Wege, neue Möglichkeiten“ sein, die 10.00 Uhr bzw. 11.00 Uhr im Hörsaal des Instituts für Organische Chemie stattfinden. Neben Vertretern der Universitätsleitung und des öffentlichen Lebens werden insbesondere chemieinteressierte Schüler, ihre Lehrer und Eltern sowie Besucher aus dem Umfeld der Universität erwartet. Wir laden auch Sie ganz herzlich dazu ein.

Seien Sie gespannt, seien Sie kritisch, und vor allem – seien Sie da!

**Gerhard Winkler**

## Aktuelle Sprachkurse

Noch bevor auch an der AWW-Sprachschule Mitte bis Ende Oktober das Wintersemester mit einem umfangreichen Sprachkursangebot startet, gibt es für Sprachinteressenten Gelegenheit, insbesondere in Englisch, bereits jetzt schon mit dem Besuch von berufs- bzw. studienbegleitenden Kursen zu beginnen. Auf dem Programm stehen Nachmittag- und Abendkurse, Samstagkurse, Intensivkurse für Gymnasiasten in den Herbstferien und ein Sprachkursangebot, welches an die traditionellen Sekretärinnenkurse (2 Std./Woche über 10 Wochen) anknüpft.

Am 8. Oktober ist der Beginn eines Rhetorikkurses, am 7. Oktober eines Deutschintensivkurses für Ausländer (geringe Vorkenntnisse vorausgesetzt), ebenfalls am 7. Oktober eines Polnisch-Aufbaukurses und am 9. Oktober eines Polnisch-Anfängerkurses geplant. In 19 Sprachen, darunter erstmalig auch in Norwegisch und Neugriechisch, ist der Beginn von Anfänger-, Aufbau- und Fortgeschrittenenkursen ab Mitte Oktober geplant. Auch ein Sonderkurs „Das Verfassen von wissenschaftlich-technischen Artikeln bzw. Abhandlungen, Abstracts etc. in Englisch“ gehört zum Kursprogramm.

Informieren Sie sich bei Interesse bitte direkt bei der Sprachschule der Akademie für Weiterbildung und Wissenstransfer an der Technischen Universität Dresden e.V., 01187 Dresden, Würzburger Str. 69, Tel.: 0351/4636289/ 6091. Wir beraten Sie gern.

**Christine Warnke**

## Correkt-Immobilien

2/210

## AH Zobjack

2/158

## Prominente radeln für krebskranke Kinder



Eingerahmt von zwei Spendern Jens Weißflog, "Täve" Schur, Costa Cordalis, Ulrike Nasse-Meyfarth (v.l.) Foto: UJ/Eckold

Ein Pulk radelnder Rennfahrer im grünen Trikot, dem Zeichen der Hoffnung, strebte Mitte August zur Klinik und Poliklinik für Kinderheilkunde. Spurtsieger war Ministerpräsident Kurt Biedenkopf und seine Gattin. Im Hauptfeld befanden sich solche prominenten Fahrer wie Täve Schur, Costa Cordalis, Jens Weißflog, Christa Ludwig, Gabriele Kohlisch und viele andere, die mit dem Kapitän der Tour, dem mehrfachen Profiweltmeister der Radfahrer, Klaus-Peter Thaler, und der Schirmherrin dieses Unternehmens, Ulrike Nasse-Meyfarth, zur finanziellen Unterstützung leukämie- und krebskranker Kinder radelten. Im Fahrerfeld befand sich auch Professor Rüdiger Franz aus der Klinik und Poliklinik für Orthopädie.

Zu den Begünstigten in diesem Jahr gehörte die Klinik und Poliklinik für Kinderheilkunde im Uniklinikum. Die Spenden sollen für die Einrichtung eines Elternhauses in der Nähe sowie für Baumaßnahmen in der Klinik verwendet werden, versicherte Klinikdirektor Professor Manfred Gahr. Er dankte den Spendern, wie der Sächsischen Lottegesellschaft, der Volksbank Dresden, der Apogepha Arzneimittel GmbH und dem Systemhaus Dresden für ihren finanziellen Beitrag zu diesen Vorhaben. Die „Tour der Hoffnung“ – mittlerweile im 14. Jahr ihres Bestehens – führte in diesem Jahr im sächsischen

Raum über Dresden nach Schönfeld, Hohnstein, Sebnitz, Bad Schandau, Königstein, Struppen bis Pirna. Nach wie vor erkrankten in Deutschland jährlich mehr als 2 000 Kinder an Krebs, davon rund 700 an Leukämie. Etwa 30 spezialisierte Kinder-Krebszentren kümmern sich um die kleinen Patienten. Die Heilungschancen liegen heute bei fast 70 Prozent. Das ist ein gewaltiger Fortschritt gegenüber der Situation vor einem Jahrzehnt. Alle können nicht mitradeln. Wer dennoch helfen will, dem sei das Spendenkonto der Tour der Hoffnung genannt: Volksbank Gießen, Konto-Nr. 9797.08, BLZ 513 900 00.

Ursula Berthold

### ERASMUS-Kooperationsprogramm STAR 2000

## Ein Baustein für ein geeintes Europa

Mitte Juni fand an der Technischen Universität Dresden das diesjährige Treffen der Koordinatoren des ERASMUS-Kooperationsprogrammes STAR 2000 statt. Sie zogen Bilanz über den erreichten Stand des Studentenaustausches zur Förderung der Einigung Europas und koordinierten Schritte für die Arbeit der nächsten Jahre. Das Netzwerk wurde von der Universität Valenciennes (Nordfrankreich) vor einigen Jahren initiiert und aufgebaut. Es beteiligen sich seit drei Jahren zwölf Universitäten Europas. Das sind: die University of Trondheim, das Royal Institute of Technology, Göteborg, die Tampere University of Technology, die University of Aberdeen, die University of Bristol, die Technischen Universitäten Berlin und Dresden, die Universität des Saarlandes, die Technische Universität Graz und die Universidad Politecnica de Cataluna, Barcelona. Das Treffen wurde durch den Rektor Prof. Dr. Achim Mehlhorn mit einer Grußansprache eröffnet. Er hob in seiner Rede hervor, daß die TU Dresden immerfort die Ziele des auslaufenden EU-Programms ERASMUS und des im Anlaufen befindlichen SOKRATES-Programmes unterstützte und unterstützt, das sind solche Ziele wie eine europäische Dimension auf allen Stu-

fen der Ausbildung zu erreichen; das Lernen von Sprachen aus dem europäischen Raum zu fördern; die Mobilität, insbesondere die der Studenten zu erhöhen; die breite und intensive Zusammenarbeit zwischen den Institutionen auf allen Ebenen der Ausbildung und insbesondere die Mobilität der Lehrenden zu erreichen und die intellektuelle Mobilität und Erfahrung zu sichern, d. h. Fern- und offenes Studium. Maria Nuphaus vom Akademischen Auslandsamt stellte die Koordinierungsaktivitäten ihrer Einrichtung und die Unterstützung ausländischer Studierender bei ihrem Aufenthalt in Dresden vor und beantwortete die aufkommenden Fragen zur internationalen Zusammenarbeit. Ausgewertet wurde die Arbeit des letzten Jahres innerhalb des Kooperationsprogramms STAR 2000. Der Umfang des Studentenaustausches hatte sich erweitert. Waren im Studienjahr 1994/95 34 Studenten einbezogen, beteiligten sich 1995/96 56 Studenten. Für 1996/97 erwarten wir eine Teilnahme von 68 Studenten. Nach einem sanften Anlauf sandte und empfing die Fakultät Maschinenwesen unserer Universität innerhalb dieses Netzwerkes jeweils fünf Studenten im Zeitraum von 1994 bis 96.

Die Teilnehmer des Treffens besuchten Labore der Institute für Energietechnik, Werkzeugmaschinen und Fluidtechnik sowie Produktionstechnik. Besonders beeindruckten sie die moderne Ausrüstung mit dem Niedergeschwindigkeits-Axialverdichter des Institutes für Energietechnik und die in Maschinen eingesetzten Laseranlagen des Institutes für Produktionstechnik. Mit dem Blick auf die Zukunft wurde vereinbart, daß das im ERASMUS-Programm gebildete Netzwerk auch im neuen SOKRATES-Programm als informales Netzwerk weiterbestehen soll, obwohl das SOKRATES-Programm eine derartige Form der Zusammenarbeit nicht vorsieht. Möglichkeiten der Mobilität von Hochschullehrern und die Durchführung von Lehrveranstaltungen in Form von kurzen Kursen im Ausland waren weitere Schwerpunkte der Diskussion. Alle Beteiligten waren hoffnungsvoll, weitere wirkungsvolle Beiträge zur schrittweisen Einigung Europas leisten zu können. Prof. Dr. Ing. habil. Dieter Fichtner Koordinator der Fakultät Maschinenwesen für STAR 2000 der Technischen Universität

### Gedenkschrift erschienen

## Rainer Fetschers Leben und Werk

Die aus Anlaß des 100. Geburtstages von Rainer Fetscher gehaltenen Vorträge, erweitert um eine Biographie, Werkhinweise, Dokumente und Abbildungen wurden auf Initiative des Rektors der Technischen Universität vom Institut für Geschichte der Medizin zu einer Broschüre zusammengestellt, die den Weg Fetschers vom Dozenten an

der Technischen Universität Dresden, Eugeniker und Autor einer erbbiologischen Kartei bis zum praktischen Arzt und Antifaschisten zum Inhalt hat. Die 86 Seiten und 22 Abbildungen umfassende Broschüre ist zum Preis von 10 DM im Institut für Geschichte der Medizin und im Rektorat der TU zu erhalten. Prof. Dr. med. habil. Scholz

### Mineralienbörse

Die Fachgruppe Mineralogie und Paläontologie Radebeul lädt am 28. September 1996 von 9 bis 16 Uhr in den Festsaal der TU Dresden, Eingang Dülferstraße, ein. Mineralien, Fossilien, Fachliteratur, Bergbauzubehör, Modeschmuck und Edelsteine sollen durch Verkauf, Kauf oder Tausch ihren Besitzer wechseln. Imbißangebot von 10 bis 14 Uhr; Eintritt: 3 Mark, Erm.: 1,50 Mark; Kinder und Jugendliche frei. pi

## Die gewerkschaftliche Meinung

### Privatisierungen – Heilmittel für fehlende Finanzen?

Im Frühjahr d. J. sind zum Bau der Herzklirik und deren Anbindung an die Technische Universität mehrere Artikel in Dresdner Zeitungen erschienen.

Das Ganze ist recht schwierig zu beurteilen und privatrechtlich geschickt eingefädelt. Träger des Grundstückes ist eine von der Heidelberger Unternehmensgruppe Roland Ernst begründete Stiftung. Sie gibt das Grundstück an Roland Ernst, um es mit einer Herzklirik zu bebauen, wobei der Bauherr Ernst diese Klinik an einen Verein vermietet, der wiederum vom Bauträger beherrscht wird.

Es ist ersichtlich, daß dieser gordische Knoten kaum zu lösen sein wird. Wie später die Leistungsabrechnung bei Patienten des Universitätsklinikums aussehen wird, die vom Herzzentrum behandelt werden und, wer welche Gewinne verbucht, ist ein weiterer sehr interessanter Diskussionsstoff.

Die Herzklirik wächst Stück für Stück an der Fetscherstraße / Ecke Pfortenhauerstraße und wird mit Sicherheit im Herbst nächsten Jahres eröffnet. Vertraglicherseits gibt es eine sogenannte Rahmenvereinbarung zwischen Roland Ernst und dem Freistaat Sachsen, speziell mit dem Sächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst vom Sommer 1993.

Jetzt, ein reichliches Jahr vor Inbetriebnahme, tauchen eine ganze Reihe neuer Fragen auf, die das Personal des Universitätsklinikums berühren, speziell die MitarbeiterInnen der II. Medizinischen Klinik. Verviesen sei auf die Personalversammlung vom 2. Juni und auf die Aussagen des Ärztlichen Direktors, Prof. Dr. Manfred Wirth, zur Verlagerung der kompletten Kardiologie der II. Medizinischen Klinik in dieses Zentrum. Betriebsbedingte Kündigungen sollten vermieden werden und alle Beschäftigten blieben weiterhin MitarbeiterInnen der Medizinischen Fakultät. Der Staatsminister hat nun

die Entscheidung zur kompletten Auslagerung der Kardiologie gefällt. Wie das insgesamt funktionieren soll, weiß niemand.

Verstärkte Privatisierung im staatlichen Sektor, auch in der Medizinischen Fakultät, sollen sparen helfen. Private Anbieter seien billiger als der öffentliche Dienst. So nimmt es nicht wunder, daß überall die gleiche Prozedur abläuft. Mensen, Wäschereien, Pforten, Sicherheitsdienste, Handwerkerleistungen und Patientenversorgung werden privat vergeben, wobei der Einfluß der Leitung eines Universitätsklinikums auf diese privatisierten Bereiche immer geringer wird. Die Nachteile bekommen die Mitarbeiter später voll zu spüren.

Wird Professor Wirth seine Aussagen „alle MitarbeiterInnen bleiben Angehörige der Medizinischen Fakultät wie bei der Dialyse“ ... „und von betriebsbedingten Kündigungen sei abzusehen“ aufrecht erhalten können? Wer glaubt, im Herzzentrum besser arbeiten zu können als im Klinikum, wird diesen Schritt so oder so tun. Was wird aber aus den MitarbeiterInnen der Kardiologie bzw. anderen Abteilungen der II. Medizinischen Klinik, wenn ein Übergang erfolgt? Werden wirklich Personalgestellungsverträge mit dem Herzzentrum abgeschlossen, d. h., das Personal bleibt im öffentlichen Dienst und arbeitet im Herzzentrum. Weitere Fragen sind zu klären, wie die Fragen welchem Arbeitgeberverband gehört das Herzzentrum an und welche Form der Entlohnung (BAT-O?) wird gewährt?

Mein Anliegen ist es, diesen Prozeß gewerkschaftlich öffentlich zu begleiten und eine sachliche Diskussion mit allen Beteiligten zu führen. Arbeitnehmer müssen wissen, auf was sie sich einlassen, und sie müssen über alle Vor- und Nachteile informiert werden.

Pallas

ÖTV-Sprecher im Klinikum

## Päbler-Wohnungen

2/22

## FBVH Härter

2/55

## ortec, Info

2/65

**Heinz Sauer mann-Preis**

Die Gesellschaft für Experimentelle Wirtschaftsforschung schreibt den „Heinz Sauer mann-Preis zur Experimentellen Wirtschaftsforschung“ für die Jahre 1995 und 1996 aus.

Der Preis wird in zwei Kategorien vergeben und ist mit 2 500 DM für Dissertationen und 1 000 DM für Diplomarbeiten dotiert. Bewerbungen kann sich jeder bis zu einem Alter von 35 Jahren, der 1995 oder 1996 an einer deutschsprachigen Hochschule eine wissenschaftliche Arbeit als Dissertation oder Diplomarbeit auf dem Gebiet der experimentellen Wirtschaftsforschung abgeschlossen hat. Über die Preise entscheidet der Vorstand der Gesellschaft. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Arbeiten sind von einem verantwortlichen Hochschullehrer mit einem Gutachten bis zum 31. Januar 1997 einzureichen bei der Gesellschaft für Experimentelle Wirtschaftsforschung, p. A. Prof. Dr. Werner Güth, Institut für Wirtschaftstheorie der Humboldt-Universität zu Berlin, Spandauer Str. 1, 10178 Berlin. **pi**

**TUD-Augenklinik**

**Dachrenovierung**



Zunächst durch die Renovierung zurückgedrängt: Dachbäumchen..

Am 30. August schlug Dezernent Peter Goepel symbolisch den letzten Nagel in den neuen Dachstuhl der Augenklinik.

Das alte Nachkriegsdach war abgenommen und die darunterliegende Decke, die nicht mehr tragfähig war, abgerissen worden. Die Maurer zogen eine neue Ziegelrippendecke ein, die Zimmerleute bauten das Dach in seiner alten, ursprünglichen Form einschließlich der Gaupen wieder auf. Bis Ende September soll es rot gedeckt sein. Für den Abriß und den Aufbau bei laufendem Krankenhausbetrieb haben Patienten und Schwestern viel Verständnis aufgebracht. **fi**

**Von ganzen Herzen: Dankeschön!**

Für die freundliche Aufnahme und die sofortige Akutbehandlung (bei einer sehr schwierigen Operation) möchten wir auf diesem Wege Prof. Dr. med. Karl-Bernd Hüttenbrink als auch Prof. Dr. med. Jürgen Knothe, dem Ärzteteam sowie der Schwesternschaft der Station 5b der HNO-Klinik der Universitätsklinik Dresden der Technischen Universität von Herzen Dank sagen.

Uns wurde von vornherein in den informativen Untersuchungsge sprächen Hoffnung gegeben, daß durch einen sofortigen operativen Eingriff meinem Mann doch noch geholfen werden kann. Was in diesem Fall für eine großartige Leistung vollbracht wurde, ist kaum in Worte zu fassen.

Wir werden die HNO-Klinik der Universitätsklinik Dresden gern weiter empfehlen und wünschen dem gesamten Team sowie für die Zukunft der Klinik alles erdenklich Gute.

**Barbara und Roland Elsner**

**Tagung der Klinischen Pharmakologen**



Der Dekan der Medizinischen Fakultät Prof. Dr. med. Thomas Herrmann, Rektor Prof. Dr. Achim Mehlhorn und Tagungspräsident Prof. Dr. Dr. Wilhelm Kirch im Gespräch anläßlich der Eröffnung der 6. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Klinische Pharmakologie und Therapie, die vom 5. bis 7. September mit mehr als 300 Teilnehmern in Dresden stattfand. Der Preisträger des Friedrich Hartmut Dost-Gedächtnispreis, PD Dr. Dierk Brockmeyer aus Frankfurt/Main, spendete das Preisgeld in Höhe von 15 000 Mark für den Wiederaufbau der Frauenkirche. Foto: UJ/Eckold

**Im Reigen der Software-Mogule**

**TU Dresden ist OMG-Mitglied geworden**

Die Technische Universität Dresden ist universitäres Mitglied im größten Konsortium der Software-Industrie geworden, der Object Management Group (OMG) mit Sitz Framingham in USA.

Diese Non-Profit-Organisation hat sich die Förderung der Objekttechnologie zum Ziel gesetzt durch Ausarbeitung und Verbreitung von Architekturen und Standards zur Entwicklung und zum Betrieb von objektorientierten verteilten Softwaresystemen.

Der Lehrstuhl Softwaretechnologie an der Fakultät Informatik hat die Verbindung zur OMG übernommen. An der Fakultät arbeiten mehrere Insitute

mit Objekttechnologie und werden nun vom direkten Zugriff auf die Informationen und Dienste der OMG profitieren.

Die OMG hat zur Zeit etwa 600 Mitglieder – praktisch alle großen kommerziellen Softwarehersteller von Apple bis Xerox, viele Softwarebenutzer (z. B. Levi Strauss!), viele Forschungszentren der Softwaretechnik und weltweit etwa 30 Universitäten. Die TU ist laut OMG-Liste die sechste deutsche Universität in der Gruppe.

**Dr. Walter Hehl  
Fakultät Informatik,  
Lehrgebiet Softwaretechnologie**

**mercure  
2/56**

**Lager für Infusionslösungen übergeben**

Um in der ehemaligen Durchfahrt im Verwaltungsgebäude den repräsentativen Patienteneingang für das Klinikum wieder herstellen zu können, mußten die dort lagernden Infusionslösungen und andere großvolumige Arzneimittel einen neuen Lagerraum finden. Dazu boten sich die Räume des ehemaligen Desinfektors im Haus 24 an.

Ein Dresdner Unternehmen erhielt vom Universitätsklinikum den Auftrag, den Umbau und die Sanierung des Gebäudes in Zusammenarbeit mit der Universitätsklinikapotheke zu planen. Unter der Leitung von Volker Kluge vom Dezernat 5 des Universitätsklinikums erfolgte in nur drei Monaten der Umbau der Räume in ein modernes Palettenregallager, in dem durch Einsatz eines Gabelstaplers 25 lfd. Meter Regalfläche mit

3,5 m Höhe beschickt werden können. Dazu wurde eine Kühlzelle neu gebaut und moderne Sanitäranlagen geschaffen. Der Apotheke steht damit eine Lagerfläche von 140 qm zur bedarfsgerechten Belieferung des Klinikums mit Infusions- und Infektionslösungen zur Verfügung. Die Wiederherstellung der historischen Eingangshalle in ihrem Originalzustand ist uns besonderes Anliegen und wird vom Direktor der Apotheke sehr unterstützt. So wurde bei Baumaßnahmen in den 80er Jahren darauf geachtet, daß keine vermeidbaren Schäden entstehen und das schmiedeeiserne Jugendstilgeländer einschließlich Handläufen für einen späteren Wiedereinbau aufbewahrt. Diese Voraussicht trägt jetzt seine Früchte. **OPhR Bergner  
Direktor der Apotheke**

**Alttolck Hof  
2/78**

**am blauen wunder  
2/165**

**AOK  
2/180**

# Mathematiker mit Praxissinn

Geschichte und Gegenwart: Zum Nachwirken von Georg Helm

Im Oktober 1995 wurde an der TU Dresden erstmals der Georg-Helm-Preis verliehen. Gestiftet wird diese jährlich zu vergebende Auszeichnung für hervorragende wissenschaftliche Abschlußarbeiten vom „Verein zur Förderung von Studenten der Technischen Universität Dresden e.V.“

Welcher Zusammenhang besteht nun zwischen dem Namenspatron, den Stiftern des Preises und der Alma mater dresdensis Georg Helm (1851- 1923), Professor für Angewandte Mathematik, lehrte von 1888 bis 1920 an der TH Dresden und wirkte in der Amtsperiode 1910/11 als Rektor sowie 1911/12 als Prorektor. Zu den von ihm verfaßten Lehrbüchern

zählen unter anderem „Grundlehre der höheren Mathematik“ und „Grundzüge der mathematischen Chemie“. Helm gehörte als Student am damaligen Dresdner Polytechnikum seit 1868 der Verbindung „Polyhymnia“ an, der er Zeit seines Lebens treu blieb. Im Jahr 1927 erfolgte die Umbenennung der „Polyhymnia“

in „Corps Altsachsen“ – dieses wurde, wie andere Verbindungen auch, im Zuge der nationalsozialistischen Gleichschaltung 1936 aufgelöst. 1950 fand in Köln der Neubeginn statt, aber erst im Sommersemester 1994 konnte die Verbindung nach Dresden zurückkehren. Die Vereinigung der Alten Herren rief gemeinsam mit den heutigen Corps-Mitgliedern den „Verein zur Förderung von Studenten der Technischen Universität Dresden e.V.“ ins Leben. Hier schließt sich der Kreis zu Georg Helm, dessen Andenken zum Nutzen der TU Dresden zu ehren die derzeit 160 Mitglieder zu ihrer vornehmen Aufgabe erklärt haben.

Zu erwähnen ist an dieser Stelle eine weitere verdienstvolle Aktivität dieses Vereins im Rahmen der Traditionspflege an unserer Universität. Bekanntlich ist die Erhaltung und Pflege von Grabstellen bedeutender Hochschullehrer seit Jahren ein durch die Kustodie vertretenes Anliegen. Mit zunehmender Verknappung der zur Verfügung stehenden Mittel aus dem Haushalt der Stadt

Dresden sind wir mehr denn je auf die Großzügigkeit von Sponsoren angewiesen, um diese Zeugnisse Dresdner Hochschulgeschichte auch weiterhin zu erhalten. Als im März dieses Jahres Hans Peter Wehner, der Vorsitzende des Fördervereins, und Herr Peter Störing, der Vorsitzende des Beirates des Fördervereins, die Kustodie besuchten, haben wir mit großer Freude auf das Angebot reagiert, die Grabstelle Georg Helms auf dem Alten Annenfriedhof auf Kosten des Vereins instandsetzen zu lassen; auch die Pflegekosten werden künftig übernommen. Die Grabstelle ist Teil eines Gräberensembles, denn Georg Helm war der Schwiegersohn Gu-



Die Thomassche Rechenmaschine aus dem Jahre 1869. Fotos: AVMZ / Kustodie

stav Anton Zeuners, des langjährigen Direktors des Königlich-Sächsischen Polytechnikums. Übrigens gehörten auch zwei Söhne Zeuners dem Corps Altsachsen bzw. seiner Vorgängerin an. Die großzügige finanzielle Unterstützung durch den Verein zur Förderung von Studenten der TU Dresden bezieht sich auf das gesamte Gräberensemble der Familien Zeuner und Helm. Doch führt noch ein weiteres erfreuliches Ereignis auf die Spuren unserer Altvorde- ren Zeuner und Helm. Ende vergangenen Jahres meldete sich Klaus Helm aus Bochum, ein Enkel von Georg Helm, bei der Kustodie. Nachdem er bereits Dokumente aus dem Nachlaß von Georg Helm dem Universitätsarchiv übergeben hatte, bot er der TU eine besondere Rarität an: ein Arithmometer von Thomas aus dem Jahr 1869. Dieses Exemplar einer berühmten Serie historischer Rechenmaschinen, mit der Zeuner und offenbar auch sein Schwiegersohn Helm seinerzeit gearbeitet hatten, ist ein einzigartiger und zudem höchst persönlicher Sachzeuge des wissenschaftli-

chen Schaffens in der Geschichte unserer Universität. Magnifizenz Achim Mehlhorn hat das großzügige Geschenk anlässlich eines Zusammentreffens mit dem Ehepaar Helm in freundlicher Atmosphäre persönlich in Empfang genommen. Das kostbare Stück soll später in der ständigen Ausstellung der Kustodie einen Ehrenplatz erhalten. Angemerkt sei noch, daß das abgebildete Arithmometer aus dem el- sässischen Colmar zur Ausführung der vier Grundrechenarten die Nummer 816 trägt und am 31. März 1869 von der Direktion der Schweizer Rentenanstalt dem dort nebenamtlich tätigen Gustav Zeuner geschenkt worden ist. 1907, im

Todesjahr von Zeuner, gelangte sie in den Besitz von Georg Helm. Bekannt ist ferner, daß auch Ernst Hartig, der erste Wahlrektor unserer Bildungsanstalt, für die Erstellung seiner Umrechnungstafeln von Drehzahl und Durchmesser in Umfanggeschwindigkeiten zur Auswertung von Meßreihen an Arbeitsmaschi-

nen aus dem Jahr 1873 eine Thomas- sche Rechenmaschine benutzte. Es kann vermutet werden, daß es sich angesichts der sehr engen wissenschaftlichen Beziehungen Hartigs zu Zeuner um das hier beschriebene Exemplar handelte. Schließlich sei erwähnt, daß das erste Muster industrieller Fertigung einer mechanischen Rechenmaschine aus dem osterzgebirgischen Glashütte auf das Vorbild des Staffelwalzenprinzips von Thomas zurückgeht. Es kommt daher nicht von ungefähr, daß die in der Sammlung Historische Rechenmaschinen am Institut für Wissenschaftliches Rechnen aufbewahrte 4-Spezies-Rechenmaschine der Firma „Archimedes“ aus dem Jahr 1906 auffällig dem hier abgebildeten Arithmometer aus Colmar ähnelt. So schließt sich am Ende unseres kleinen historischen Exkurses jener Kreis von Lehre, Forschung und Industriepraxis, dem sich namhafte Wissenschaftler der Vergangenheit und die Förderer unserer Universität in der Gegenwart gleichermaßen verpflichtet fühlen.

**Kustodie**

# Ehrensensorenkette Paul Jahns an TUD übergeben



Die Ehrensensorenkette von Paul Jahn, überreicht am 18. Juni 1927.

Sammlungen und Kunstbesitz der Technischen Universität Dresden werden nicht selten, wie auch nebenstehender Beitrag über Georg Helm belegt, durch Schenkungen aus den Nachlässen ehemaliger Universitätsangehöriger, Freunde oder Förderer der TU Dresden und ihrer Vorgängereinrichtungen bereichert.

Dieser Tage erhielt der Rektor der TU Dresden ein besonders seltenes Geschenk: die Ehrensensorenkette von Paul Jahn. Sie wurde ihm von Frau Edeltraut Poppers, der in Bonn lebenden Enkelin Jahns, als Zeichen ihrer Verbundenheit zur Universität und zur Stadt Dresden persönlich übergeben. Magnifizenz Professor Achim Mehlhorn hat die hier abgebildete Kette mit der Figur eines zeichnenden Mannes auf der Vorderseite und dem Spruch „Dank erscheid dem edlen Mann als ehrenwerter Lohn“ auf dem Avers an die Kustodie zur Aufnahme in den musealen

Fonds weitergereicht. Sie soll einmal in der geplanten ständigen Ausstellung zur Universitätsgeschichte präsentiert werden. Paul Jahn (1855-1936) hatte seinerzeit, wie seine Enkelin schreibt, zusammen mit Kommerzienrat Hietzig die Firma C. G. Kunath Granitsteinbrüche in Demitz-Thumitz übernommen. Als diese später in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wurde, in die Sächsische Granit AG, war er dort als Generaldirektor tätig, bis er 1932 in den Aufsichtsrat überwechselte. Aus dieser Zeit mögen seine Beziehungen zur damaligen TH Dresden herrühren. Die Ehrensensorenwürde ist ihm am 18. Juni 1927 verliehen worden. Mit diesem dankbar angenommenen Geschenk ist erstmals eine Ehrensensorenkette in den Besitz der Technischen Universität Dresden zurückgelangt. Über den Verbleib weiterer Exemplare ist uns nichts bekannt.

**Kustodie**

## 50. Hausmusik der Bauingenieure – lebendig gebliebene Tradition

# Wo Engagement ist, gibt es meist einen Weg

„19. Dezember, 20 Uhr, Neufferbau: Erster Versuch eines Kammermusikabends in der Sektion der Bauingenieure...“ So berichtet die UZ im Januar 1973. Und als Fazit wird vermerkt: „... der Wunsch nach weiteren solchen Abenden bestand bei jedem der Anwesenden...“

Inzwischen hat sich vieles verändert, das Bauingenieurwesen der TU Dresden profilierte sich als Fakultät. Unverändert ist jedoch die Freude am Musizieren, ausgehend von Prof. Dietrich Franke, der als Initiator und Cembalist des ersten Abends diesem Anliegen treu blieb, auch wenn die heutige Dekanswürde nur wenige persönliche Freiräume läßt. Aber in der Fakultät Bauingenieurwesen gibt es Verbündete, die das Engagement unterstützen.

Die Reihe der Kammermusikabende wurde fortgesetzt – längst waren sie nicht mehr nur Versuch, sondern Veranstaltungen mit sehr persönlichem Charakter auf hohem künstlerischen Niveau, in der Vergangenheit auch als Balanceakt gegenüber Verordnetem,

letztlich aber toleriert, manchmal gefördert.

Es wurden Mitglieder der Dresdner Philharmonie und der Staatskapelle Dresden zur Mitwirkung gewonnen. Namhafte Solisten wie Rolf Wollrad, Andrea Ihle, Ute Selbig, Wolfgang Hellmich und Barbara Hoene bereicherten die Facette der Konzerte. Und immer fanden sie ein dankbares Publikum. Nur die Turbulenzen der Jahre 1989 und 1990 schwächten dieses Interesse vorübergehend ab.

Gleichzeitig stellte sich die Frage der Finanzierung. Wo aber Engagement ist, gibt es auch meist einen Weg. So konnten Mitglieder des Universitätsorchesters und des Universitätschores feststellen, daß das Musizieren in der eigenen Alma mater eine reizvolle Erfahrung ist. Studenten der Musikhochschule „Carl-Maria von Weber“ bewiesen in diesem Rahmen ihr Können.

Die Akustik im Foyer des Beyer-Baus – hier fanden meist die Hausmusiken statt – bietet besonders für

Gesangsstimmen überraschende Wirkungen. Es war denn auch eine glückliche Wahl, für die 50. Hausmusik am 11. Juni das Collegium canticum zu gewinnen. Als ehemalige Kruzianer haben sich acht Männer zusammengefunden, die in unterschiedlichsten Berufen arbeiten. Dennoch wird die Stimmkultur des Männerdoppelquartetts von jahrelanger Chor Erfahrung geprägt. Mit Werken von Mozart, Flemming, Hassler, Schubert u. a. fanden sie den Beifall des Publikums. Der Hausmusikcharakter wurde durch Kompositionen des Initiators gewahrt: „Gruß zum 50. Hausmusikabend“ sowie das humorvolle „In die Höh“.

Mit Volksweisen sowie der „Forelle“ von Franz Schöggel oder etwa dem „Langen Magister“ von Julius Otto gaben die Interpreten dem Abend einen heiteren Ausklang.

Und so muß auch nach der 50. Hausmusik der Bauingenieure gesagt werden: „Der Wunsch nach weiteren solchen Abenden bestand bei jedem der Anwesenden...“ **Angela Jugelt**

**DzZM**  
**2/200**

# Erstmalig Tag der Fakultät Elektrotechnik

## Barkhausen-Preis von Siemens-Stiftung

Der letzte Freitag des Sommersemesters schloß mit dem „Tag der Fakultät“ Elektrotechnik. Damit knüpfte dieser 12. Juli 1996 an das schon traditionelle studentische Sommerfest ETEFETE des Vorabends an. Der Dekan der Fakultät Elektrotechnik, Professor Peter Büchner, konnte zur Festveranstaltung im Heinz-Schönfeldt-Saal etwa 250 Gäste begrüßen. Die Emeriti des Fachbereiches (siehe Bild) nahmen ebenso wie die Absolventen und Gäste aus der Wirtschaft teil.

Im Mittelpunkt stand die Übergabe von Diplomurkunden, Promotionsur-

kunden und auch von zwei Habilitationsurkunden. Stellvertretend für alle Absolventen des letzten Jahres wurden 13 Diplomurkunden überreicht. „Schiffbruch mit Zuschauern – Prognose oder Herausforderung am Ende des 20. Jahrhunderts“, so nannte Professor Volker Nollau vom Institut für Mathematische Stochastik seinen Festvortrag, der als Sendungsauftrag an die Absolventen gedacht war. Die gelungenen Allegorien und die ungewöhnliche Lebendigkeit fanden großen Anklang bei den Zuhörern. Im Anschluß daran wurde erstmals der mit 3000 Mark dotierte Heinrich-

Barkhausen-Preis von der Carl Friedrich von Siemens Stiftung an Dr.-Ing. Holger Boche für eine hervorragende Dissertation überreicht. Eine zweite Auszeichnung, ausgestattet mit 2000 Mark, vergab die Fakultät mit dem Johannes-Görges-Preis an Dipl.-Ing. Branimir Stantchew für seine sehr gute Diplomarbeit.

Nach der Veranstaltung knüpften die Angehörigen der Fakultät und ihre Gästen viele Kontakte. Die geführten Gespräche gaben Anregungen für die weitere Arbeit in der Fakultät und bestärkten die Veranstalter darin, den Fakultätentag im nächsten Jahr fortzuführen. Künftig soll dieser Tag einem noch intensiveren Dialog mit den Absolventen dienen. Dazu sollen gezielt Seminargruppen vergangener Jahre eingeladen werden. Als Angebot wird an diesem Tag auch die Besichtigung verschiedener Labors stehen. Mit dem „Tag der Fakultät“ dokumentierten die Elektrotechniker der TU Dresden, daß sie die Erneuerung ihrer Fakultät als abgeschlossen betrachten. Die nun bestätigten Studiendokumente, die neuen Promotions- und Habilitationsordnungen sowie die Ordnungen für Fakultät und Institute sind die Basis der weiteren Entwicklung in Lehre und Forschung. Eine Broschüre mit diesen aktuellen Informationen kann im Dekanat der Fakultät Elektrotechnik, Barkhausen-Bau der TUD, Helmholtzstraße 18 oder über das Internet (<http://eeitu2.tu-dresden>) bezogen werden. **Peter Büchner**



Blick in den Heinz-Schönfeldt-Hörsaal während der Festveranstaltung. Professor Karl Vogt, Professor Werner Brendler und Professor Rudolf Lappe – Emeriti der Fakultät Elektrotechnik (v.l.n.r.) Foto: UJ/Mayer

## Carl-Duisberg-Stipendiaten zu Besuch



Begeistert zeigten sich die Stipendiaten der Carl-Duisberg-Gesellschaft von dem Besuch des Telekommunikations-Labors, begleitet von Horst Kollo-schie (links). In der TU Dresden waren die jungen Ingenieure aus Indonesien, Uganda und dem Tschad am 27. August zu Gast. Bei der einjährigen Weiterbildung „Management von Telekomdiensten“ ist die TUD die einzige deutsche Hochschule im Programm. Im Mittelpunkt des Interesses stand das Institut für Nachrichtentechnik der Dresdner Uni. Es seien sehr wertvolle Informationen, die sie hier erhalten, so die einhellige Meinung der Gruppe. Die Telekommunikationstechnik in den neuen Bundesländern sei oft schon moderner als in den alten, da vorwiegend mit Glasfaserkabeln gearbeitet wird. Die zukünftigen Manager aus Indonesien schenken diesem Thema besondere Beachtung, denn die Vernetzung der Inseln ihres Landes bedarf solcher Kabel. Text/Foto: UJ/Mayer

## Ausstellung in der Klinik für Anaesthesiologie

Eine Ausstellung des sächsischen Künstlers Hermann Naumann zeigt Prof. Dr. med. Detlev-Michael Albrecht in den Räumen der Klinik und Poliklinik für Anaesthesiologie (Poliklinik Haus B, 2. Etage) noch bis zum Ende des Jahres. Die Schau gibt mit 31 Arbeiten einen kleinen Überblick über das Gesamtwerk des heute 66jährigen. Zu sehen sind Franzentische zu Franz Kafka aus den Jahren 1952 bis 1958, Zeichnungen, Lithographien und ein Holzschnitt aus den Jahren 1978 bis 1996 sowie Aquarelle und Ölbilder, die im Zeitraum von 1980 bis 1992 entstanden. Hermann Naumann wurde 1930 in Radebeul geboren. Nach der Lehre als Steinmetz absolvierte er von 1947 bis 1949 ein Bildhauerstudium bei Herbert Volwahn im Künstlerhaus Dresden, wo er seit 1950 freischaffend arbeitete. Seit 1994 lebt der Künstler in Dittersbach bei Stolpen. Die Ausstellung ist montags bis freitags zu den Dienstzeiten geöffnet. Es liegt eine Angebotsliste aus. **fi**

## Symposium der Interessengemeinschaft Holz an der TUD

### Neue Konzepte der Holzbearbeitung

Mit einem Symposium zu Problemen der modernen Holzbe- und -verarbeitung trat die Anfang dieses Jahres gegründete Interessengemeinschaft Holz an der TU Dresden (IGH) Mitte Juni erstmals an die Öffentlichkeit.

Vertreter holztechnologischer Lehr- und Forschungseinrichtungen Deutschlands, Polens, Ungarns, Norwegens, Finnlands und Kanadas sowie des deutschen Holzbearbeitungsmaschinen- und -werkzeugbaus diskutierten in insgesamt 25 Vorträgen zu den Komplexen „Anforderungen an die moderne Holzbearbeitung“, „Wirkpaarungen zum Trennen von Holz“, „Wirkbewegungen bei der Holzbearbeitung“, „Steuerungen“, „Werkzeuge“ und „Sensorik“.

Die Teilnehmer waren sich darin einig, daß es in Anbetracht der immer differenzierter werdenden Marktanforderungen und des sich verschärfenden

internationalen Wettbewerbs notwendig ist, nach neuen Lösungen auf dem Gebiet der mechanischen Holzbearbeitung zu suchen. Arbeitsgebiete, die sich mit alternativen Bewegungssystemen in Holzbearbeitungsmaschinen und -anlagen, mit der Steuerung des Zusammenspiels von Werkzeug- und Werkstückbewegung, mit dem automatischen Erkennen von Merkmalen der zu bearbeitenden Werkstücke und der Optimierung von Fertigungsabläufen in der Holzbe- und -verarbeitung befassen, werden an Bedeutung gewinnen. Die IGH plant, weitere Veranstaltungen durchzuführen, um die interdisziplinäre Zusammenarbeit in der holztechnologischen Forschung und Entwicklung an der TU und darüber hinaus zu aktivieren. Noch 1996 sind Symposien zur Rohholzbereitstellung und des Erzeugens von Holzwerkstoffen vorgesehen. **Roland Fischer**

## Buchpremiere der Kustodie



Dichtes „Gewimmel“ herrschte am 5. Juli 1996 im Foyer des Rektoratsgebäudes während der Buchpremiere des Kunstbandes der Uni. Die „Samm-lungen und Kunstbesitz der TU Dresden“ fanden als Objekt der Begierde eine hohe Resonanz unter den Gästen. Dr. Klaus Mauersberger, Leiter der Kustodie der TUD, hielt bei diesem Projekt die Chefredaktion in seinen Händen. Foto: ArchivAVMZ

## Vollversammlung der Behinderten

Am 1. Oktober findet im Hörsaal Physik C 13, Zellescher Weg 16 (14.15 Uhr) eine Vollversammlung der Behinderten zum Thema „Barrierefreies Bauen für Behinderte und Betagte“ statt.

Im Hinblick auf eine „Behindertenfreundliche Universität“ geht es um: Übergreifende Forderungen an Hochbauten; Spezifika öffentlich zugänglicher Gebäude; Hinweise auf Planungsgrundlagen. Referent ist Dr.-Ing. Ekkehard Hempel, Architektenbund Dresden. Behinderte benutzen bitte die Rampe des Eingangs D im Physikgebäude. **upogg**

## TK-Sprechtag

Die Techniker Krankenkasse Dresden führt am 16. Oktober in der Mensa Blasewitzer Straße und am 17. Oktober in der Mensa Hans-Grundig-Straße einen Sprechtag von 11 bis 14 Uhr durch.

# Thierbach buch

2/55

# Correkt-Immobilien

2/210

# Lingner „faktisch“ – halbe Wahrheit?

Industrieller, Kunstmäzen, „Sozial“-Arbeiter: Biografie des Odol-Fabrikanten erschienen

Der achtzigste Todestag des Industriellen Karl August Lingner in diesem Jahr blieb bisher fast unbeachtet. Da wirbelte die Ausstellung „In aller Munde“ anlässlich des einhundertsten „Geburstages“ des Odol-Mundwassers 1993 weit mehr Staub auf. Doch einer hatte aufgepaßt: Andreas R. Lux, der in seinem kleinen Dresdner Verlag B-Edition die erste Lingner-Biografie in Buchform nach dem zweiten Weltkrieg herausbrachte – geschrieben vom Heidenauer Arzt Ulf-Norbert Funke, der dafür auf seine an der damaligen Medizinischen Akademie verfaßte Dissertation zurückgriff.



Karl August Lingner

„Es ist ein Faktenbuch“, formuliert Autor Ulf-Norbert Funke über seine Broschüre „Karl August Lingner. Leben und Werk eines gemeinnützigen Großindustriellen“, so als wolle er damit genauer benennen, was man von dieser Arbeit erwarten könne – und was nicht. Ein Faktenbuch, das trifft es.

Sechshundsechzig Jahre nach Wolffs Lingner-Biografie legt der aus Heidenau stammende Arzt nun ein neues biografisches Buch zu Lingner, das zweite überhaupt, vor. Was der Leser angeboten bekommt, ist die systematisierte Aneinanderreihung einer Vielzahl von Fakten, Belegen und Zitaten. Funke hat sich ausgiebig in Dresdner, Magdeburger und Leipziger Archiven umgetan, hat alte Adreßbücher gewälzt, vergilbte Zeitschriftenbände durchsucht, historische Artikelsammlungen durchforstet. So hat er manches gefunden, was bisher unbekannt war oder anders gesehen wurde.

Funke konnte die Rolle Lingners bei der Erfindung des Odol-Mundwassers genauer herausarbeiten. Daß nicht Lingner selbst, sondern Dr. Richard Seifert (1861 bis 1919) als Odol-Erfinder – d.h. als Erfinder der antiseptischen Wirkkomponente dieses Mundwassers – gelten kann, wird allgemein anerkannt. Seifert hatte während seiner Studienjahre (1880 bis 1885) bei Prof. Rudolph Schmitt, dem damaligen Leiter der chemischen Abteilung des Dresdner Polytechnikums, die Substanz Salol (Phenylsalizylsäureester) entwickelt. Dieses antiseptische Salol brachte Seifert kurz darauf in die Chemische Fabrik von Heyden AG Radebeul ein. Wenige Jahre später, noch vor der eigentlichen Gründung der Firma Dresdner Chemisches Laboratorium Lingner, vereinbarte Lingner mit der Heyden-AG die exklusive Lieferung des eng mit dem Salol verwandten, ebenfalls antiseptischen Stoffes Salicylogen an sein Laboratorium – ohne schon genau zu wissen, was er daraus produzieren würde. Mit dem Start von Lingners Chemischem Laboratorium im Oktober 1892 diente dieses Salicylogen dann letztlich als Basis für die antiseptische Komponente des Odol. Entgegen bisherigen Auffassungen hatte also Seifert diese antisepti-

schen Stoffe ohne Auftrag von Seiten Lingners und schon lange, bevor er Lingner kennengelernt hatte, entwickelt – Lingners Verdienst bestand darin, anhand von Vorgefundenem Marktchancen zu erkennen und konsequent auszunutzen. Funkes Arbeit rückt zudem die Grabstätte Seiferts – und damit ein Erinnerungsmal für die Effizienz damaliger Zusammenarbeit von Wissenschaft und Wirtschaft in Sachsen – ins öffentliche Bewußtsein.

Die Arbeiten am Lingnertext führten Ulf-Norbert Funke auch zu genaueren Kenntnissen über die Umstände des Todes Lingners. Der starb Funke zufolge in einer Berliner Klinik an Herzschlag, und zwar bei einem Verbandswechsel einige Tage nach einer Zungen- und Speicheldrüsenoperation.

Auch in weiteren biografischen Details kann Funke bisher übliche Auffassungen korrigieren. So läßt sich Funke zufolge die Annahme, Lingner sei der Stifter der Kinderpoliklinik und des späteren Säuglingsheimes gewesen, nicht mehr aufrechterhalten. Der Kinderarzt Dr. Arthur Schloßmann (1867 bis 1932; von 1893 bis 1906 in der chemischen Abteilung der Technischen Hochschule Dresden) nämlich hatte den Verein „Kinderpoliklinik mit Säuglingsheim in der Johannstadt“ gegründet, in dem Lingner „lediglich“ als stellvertretender Schatzmeister wirkte und der 1898 die weltweit erste stationäre Behandlungsstätte für kranke Säuglinge eröffnete.

Akribisch listet Ulf-Norbert Funke auch all jene Vereine auf, in denen Lingners Mitgliedschaft belegt ist (es sind 36!) – mit Eintrittsjahr und Funktion.

Die Menge der Quellenrecherchen und die Vielzahl der detaillierten Informationen machen das Lingner-Buch Funkes unentbehrlich für den, der zu diesem Problemkreis nachschlagen möchte.

„Es ist ein Faktenbuch“ – diese treffende Kennzeichnung seines Büchleins durch den Autor selbst könnte auch als Abwehr unerwünschter Erwartungen verstanden werden. Als Arzt wollte er sich eben an die Fakten halten und kein

im sozialwissenschaftlichen Sinne wertendes Buch schreiben, meint Ulf-Norbert Funke. Beim Lesen wird aber deutlich, daß diese Vorgehensweise der Aussage des Textes enge Grenzen setzt.

Die Aneinanderreihung von „Fakten“ ergibt nämlich längst nicht immer ein schlüssiges Bild der jeweiligen Zusammenhänge. Manchmal vermißt man gerade dort eine komplexe Sichtweise, wo Funke Tatsache an Tatsache, Zitat an Zitat, Beleg an Beleg reiht.

Wenn Funke beispielsweise ohne weitere Wertung die „Ausstellungen für Verwundeten- und Krankenfürsorge im Kriege“ nennt, die Lingners National Hygiene-Museum Dresden im Jahre 1915 in Berlin, Dresden, Budapest, Breslau, Magdeburg und Kassel zeigte, gerät ein Teil der Wahrheit aus dem Blickfeld. Diese Ausstellungen Lingners waren wirksamer Aspekt kaiserdeutscher Propaganda, die den Krieg als weniger gefährlich und den Staat als besonders fürsorglich darstellte. Aufgabe des Geschichtsforschers wäre es hier gewesen, das Problem zu benennen und zu fragen, ob sich Lingner wissentlich oder unwissentlich instrumentalisieren ließ.

Auch bei weiteren Aussagen, die Funke im guten Glauben an eine exakte Quellenarbeit übernommen hat, kommt es zu Verkürzungen. So wird von Funke der Arzt Dr. Otto Neustätter (1870 bis 1941), mit dem Lingner zusammenarbeitete, kommentarlos als jemand hervorgehoben, „der sich in Zeitschriftenartikeln mit kurpfuscherischen Vorträgen und falschen Belehrungen auseinandersetzte.“ Auf eine solch einseitige Formulierung läßt sich aber die Wirklichkeit nicht zurechtstutzen: Neustätter nämlich gehörte zu jenen, die vor allem die sich entwickelnden Auffassungen der Naturheilkunde (die „kurpfuscherischen Vorträge“) energisch bekämpften; so ist es sicher kein Zufall, daß zur Internationalen Hygiene-Ausstellung 1911 naturheilkundliche Bestrebungen keinen Platz erhielten. Das Benennen solcher Grenzen Lingners gehört aber in eine wissenschaftliche Biografie.

Es zeugt weiterhin nicht gerade von souveränem politikwissenschaftlichen Verständnis, wenn Funke Lingner als „vorausschauenden und kühnen“ Vordenker des europäischen Gedankens stilisiert, nur weil der Odol-Unternehmer angesichts der wirtschaftlich damals schon aggressiven USA Visionen vom „Zusammenschweißen der europäischen Nationen zu einer wirtschaftlichen und politischen Machtmasse“ entwickelte. Hier wie auch bei einer Reihe weiterer Teildarstellungen entsteht der Eindruck, daß der Autor Schwierigkeiten hat, einzelne Fakten aus dem Leben Lingners, historische Aussagen und Zitate in einen heutigen, übergreifenden Zusammenhang zu stellen.

Besonders offensichtlich wird dies, wenn Funke bezüglich des großen Markterfolges des Odol hervorhebt, daß Lingner ein sehr großes Augenmerk auf die Werbung gelegt und da viel Geld investiert habe. Das entscheidende Neue war aber nicht schlechthin die exzessive Werbung, sondern die Entwicklung und Realisierung des Gedankens vom Markenartikel.

Viele Leser interessieren sich besonders für die Persönlichkeit Lingners, für dessen Leben in Dresden, für die Eigenheiten und Interessen des Ehrenbürgers ihrer Stadt. Kein Wunder, bündeln sich doch alle Aktivitäten Lingners, die ja in sehr verschiedene Richtungen liefen, in einer multi-interessierten, aktiven Persönlichkeit. Wie ging Lingner mit seinen Freunden, Bediensteten und Nachbarn um (Zeitzeugen berichteten dem Autor Rolf Köhne zufolge wenig Freundliches)? Welche



Der sogenannte Wintergarten in der Villa Stockhausen etwa zu Lingners Zeiten.

Literatur und welche Musik bevorzugte der Kunstmäzen – und warum? Wie gestaltete sich der Alltag in der Villa Stockhausen? Welche Rolle spielte diese üppig ausgestattete Villa in Lingners Leben im Vergleich zu seinen Wohnsitzen in Dresden? Was regte ihn zum Bau der Seilbahn an und wofür wurde sie genutzt? Wofür engagierte sich die vielleicht schillerndste Figur Dresdens jener Zeit als Präsident des Königlich Sächsischen Automobilklubs und als Vorstandsmitglied im Aktienverein Zoologischer Garten? Auf diese und viele weitere mögliche Fragen gibt das Buch Ulf-Norbert Funkes nur knappe, auf ganz wenigen Seiten zusammengefaßte und meist bereits bekannte Antworten.

Die Stadt Dresden hat sich bezüglich des sogenannten Lingnerschlosses bis heute nie in erwähnenswerter Weise engagiert. Von einer konsequenten Erfüllung der Bedingungen, unter denen Lingner der Stadt seine Villa Stockhausen vermacht hatte, war sie stets meilenweit entfernt – das Anwesen stand Jahrzehnte leer. Wenn nun Funke behauptet, daß durch „die Übernahme der Villa durch den Dresdner Klub die allgemeine Zugänglichkeit eingeschränkt wurde“, ist auch dies – wie so häufig in dieser Broschüre – nur die halbe Wahrheit. Eine jahrzehntelang leerstehende oder später von den Sowjets als Kommandantur verwendete Villa als kulturelles Freizeitzentrum zu nutzen, war für die Dresdner von vornherein gegenstandslos. Auch als der elitäre Dresdner Klub Manfred von Ardenne, übrigens damals eine Einrichtung der Stadt, in den fünfziger Jahren in das Lingnerschloß zog, blieb dieses Gebäude den Dresdnern nahezu völlig versperrt. Nachdem aber 1972 der Ardennesche Klub mit dem (Kulturbund-)Klub der Intelligenz „Victor Klemperer“ (damals von der August-Bebel-Straße kommend) zum

Dresdner Klub der Intelligenz mit Sitz im Lingnerschloß vereinigt wurde, begann in kleinen Schritten eine Hinwendung zur Öffentlichkeit; die Aufnahmebedingungen für eine Klubmitgliedschaft wurden drastisch entschärft, Kontrollen auf Klubmitgliedschaft wurden nur noch bei überfüllten Kulturabenden durchgeführt. Ab Mitte der achtziger Jahre veröffentlichten Tageszeitungen Veranstaltungskündigungen des Klubs, der außerdem allen Interessengemeinschaften des damaligen Kulturbundes (von den Philatelisten über die Heimatforscher bis zu den Musikfreunden) offenstand

– und dies mit einer Gaststätte, deren Preise keineswegs die der Restaurants im Stadtzentrum überstiegen. Somit war das Lingnerschloß während der Nutzung durch den Dresdner Klub der Intelligenz (der sich während der politischen Wende in Dresdner Klub rückbenannte) der Öffentlichkeit de facto nahezu uneingeschränkt zugänglich. Insofern gab es seit 1916 keine Phase, in der das Lingnerschloß dem Lingnerschen



Die Lingnersche Bergbahn – Repro einer historischen Abbildung.

Testament angemessener genutzt wurde als zu Zeiten dieses Klubs, den allein im Jahre 1991 etwa 40 000 Gäste (davon nur etwa 3800 Klubmitglieder) zu Kulturveranstaltungen (Konzert, Film, Literatur u.a.m.), Seminaren, Diskussionsrunden und im Restaurant besuchten. Dies zu erkennen, war offensichtlich dem ansonsten an die Überzeugungskraft nackter Fakten glaubenden Ulf-Norbert Funke nicht möglich.

Mit der Rückübertragung des gesamten Anwesens an die Stadt Dresden und dem erzwungenen Exodus des Klubs 1993 zogen wieder Leere und Verfall in die Villa Stockhausen ein. Alle seither bekanntgewordenen Nutzungskonzepte gehen mehr oder weniger weit am Buchstaben und Sinn des Lingnerschen Testaments vorbei.

Mathias Bäumel



Blick in Lingners Villa.

Abbildungen (4): Archiv Dresdner Klub /mb / lau

# Immer in Bewegung bleiben!

Startschuß für weitere Initiativen: „Gesundheitserziehung durch Schulsport“

Im August hatten das Sächsische Staatsministerium für Kultus und der AOK-Landesverband Sachsen die Presse und Öffentlichkeit in die Sporthalle der 129. Grundschule Dresden eingeladen, um den Startschuß für zwei neue Initiativen an sächsischen Grundschulen zu geben.

In Anwesenheit des Staatsministers für Kultus, Dr. Matthias Röbber und dem Vorsitzenden des Vorstandes des AOK-Landesverbandes Sachsen, Werner Gerlach, erfolgte die offizielle Übergabe des Medienpaketes „Gesundheitserziehung durch Schulsport“. Mit diesem Medienpaket erhalten alle sächsischen Grundschulen nach entsprechender Fortbildung durch dafür ausgebildete Multiplikatoren ein Arbeitsmaterial, welches einen Beitrag zur weiteren Entfaltung des gesundheitserzieherischen Potentials des Schulsports leisten soll.

Begonnen hatte die Veranstaltung mit einer kurzen Einführung durch Prof. Dr. Christina Müller in das Forschungsprojekt „Bewegte Grundschule“, einer weiteren Initiative, die in bewährter Zusammenarbeit zwischen dem Sächsischen Staatsministerium für Kultus, der AOK und TU Dresden zustande gekommen ist. Die Leiterin des Arbeitsbereiches Sportpädagogik an der TU Dresden erläuterte zunächst, wie die Idee der „Bewegten Grundschule“ entstanden war. Im Bereich Sportpädagogik durchge-

führte Befragungen sagen aus, daß für die Mehrzahl der befragten Grundschüler das Sitzen in der Schule „blöd, langweilig und sehr schwer“ ist. Auch die Eltern wünschen sich mehr Bewegungsangebote und nicht zuletzt die Lehrerinnen waren der Meinung, daß die Bewegung eine zu geringe Rolle im gesamten Schulleben spielt. Kinder brauchen aber Bewegung, um sich in ihrer Gesamtpersönlichkeit harmonisch entwickeln zu können.

Durch Bewegung nehmen Kinder ihre Umwelt differenzierter wahr und sammeln vielfältige Erfahrungen. Bewegung unterstützt das Lernen (erhöhte Konzentrationsfähigkeit, Steigerung der geistigen Leistungsfähigkeit). Spielerisches Sichbewegen fördert positive Lebensäußerungen und damit Gesundheit und Wohlbefinden. Die Erprobung von Bewegungsabläufen, eine realistische Selbsteinschätzung und das Erleben eigener Grenzen und eigenes Könnens tragen wesentlich zu einer positiven Selbsterfahrung bei. Darüber hinaus entwickeln sich im gemeinsamen Tun mit anderen Kindern Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit. Spielfähigkeit und Bewegungssicherheit sind als weitere zentrale Zielbereiche zu nennen.

Kinder haben aber zu wenig Bewegung, denn sie sind in Abhängigkeit von

ihren individuellen Bedingungen von einer zunehmend bewegungsfeindlichen Umwelt umgeben.

Deshalb zielt das Forschungsprojekt darauf, eine auf die Ganzheit des Kindes gerichtete Bewegungserziehung in einem interdisziplinär-integrativen Ansatz zu realisieren.

Betont werden muß, daß auch innerhalb einer „Bewegten Grundschule“ dem Schulsport eine fundamentale Bedeutung zukommt. Mehr Bewegung im Schulleben soll und darf kein Ersatz dafür sein. Über den Schulsport hinaus werden auf der inhaltlich-organisatorischen Ebene folgende Bereiche bearbeitet: „Bewegter Unterricht, Bewegete Pause, Bewegtes Schulleben“. Wie Bewegter Unterricht praktisch aussehen kann, demonstrieren Grundschüler der Versuchsschule aus Cossebaude unter Anleitung von Martina Volkmer, einem Mitglied der Forschungsgruppe. Vorschläge für eine „bewegte Pause“, Entspannungsübungen und ein kleiner Tanz gehörten ebenso dazu wie die „Laufenden Buchstaben“. So erhielten die Anwesenden einen kleinen Einblick in das Forschungsprojekt, welches in den nächsten vier Jahren, ebenfalls mit Unterstützung der AOK und dem Kultusministerium, an vier sächsischen Grundschulen erprobt und wissenschaftlich begleitet wird. Im Rahmenprogramm der Veranstaltung demon-



Wie „Bewegter Unterricht“ aussehen kann, zeigten Cossebauder Grundschüler. Foto: UJ/Eckold

strierte Manfred Fechner vom Schulamt Dresden die Einsatzmöglichkeiten des von ihm kreierten „Spielmobils“. Vor den Augen der Gäste wetteiferten die Schüler aus drei Dresdner Grundschulen miteinander in freundlichen Staffelformen, wie sie mit den Geräten des „Spielmobils“ gestaltet werden können.

In der abschließenden Pressekonferenz erhielten Dr. Matthias Röbber, Werner Gerlach und Prof. Dr. Christina Müller zunächst die Gelegenheit zu kurzen Statements, in denen alle Seiten die bisherige sehr gute Zusammenarbeit hervorhoben und mit der Hoffnung verbanden, für die Kinder und Jugendlichen an Sachsens Schulen auch in Zukunft entwicklungsfördernde Ideen in die Praxis umsetzen zu können.

Einen entscheidenden Akzent setzte der Staatsminister für Kultus, Dr. Matthias Röbber mit der Aussage: „Wir halten im Freistaat Sachsen an den drei Sportstunden fest – auf Biegen und Brechen!“ die vor allem den vielen anwesenden Sportlehrern mit dem Blick auf andere Bundesländer mit Hoffnung und Selbstbewußtsein erfüllt haben sollte.

Den Abschluß der Pressekonferenz bildete die offizielle Übergabe des Medienpaketes „Gesundheitserziehung durch Schulsport“ durch den Vorsitzenden des Vorstandes des AOK-Landesverbandes Sachsen, Werner Gerlach, an das sächsische Kultusministerium, vertreten durch den Staatsminister Dr. Matthias Röbber. **Ralph Petzold**

## Weltneuheit der Öffentlichkeit präsentiert

### Hoch-Zeit für Mähdrescher



Der neue Mähdrescher ARCUS verfügt über neue Qualitäten. Foto: Teichmann

Wenn die Getreideernte 96 eingefahren wird, können die Mitarbeiter der Mähdrescherwerke Singwitz AG und die der Professur Landmaschinen an der TUD besonders stolz sein. In einem Gemeinschaftsprojekt ist mit Unterstützung des sächsischen Wirtschaftsministeriums innerhalb von zwei Jahren eine Weltneuheit entstanden, die jetzt der Öffentlichkeit präsentiert wurde. Im August fand der diesjährige Feldtag der Mähdrescherwerke Singwitz AG statt. Hier wurde den zahlreichen Gästen aus dem In- und Ausland ein Mähdrescher vorgestellt, der völlig neue Leistungsdimensionen besitzt. Der in Singwitz neu entwickelte Mähdrescher namens ARCUS zeichnet sich durch wesentliche Verbesserungen gegenüber allen bisherigen Modellen aus. Die Veränderungen am Fahrwerk ermöglichen, die Manövrierfähigkeit eines LKW zu erreichen und die Transportgeschwindigkeit auf 40 km/h zu verdoppeln.

Desweiteren besitzt der ARCUS zwei längsliegende Dreschtrömmeln, die sich im Schacht unterhalb der Fahrerkabine befinden. Dies stellt gegenüber den herkömmlichen Mähdreschern ein absolutes Novum dar. Dadurch konnte u.a. die Gesamtbereite der Maschine auf drei Meter verringert werden. Dadurch ist keine Sondergenehmigung mehr erforderlich. Zwei übereinander liegende Getreidereinigungseinrichtungen sind der Garant für sehr saube-

res Getreide. Der neue Korntank der ARCUS hat ein Fassungsvermögen von beachtlichen 12m<sup>3</sup> (bisher 6 - 8m<sup>3</sup>) und ist so angeordnet, daß erstmals eine Achslastverteilung von 50:50 erreicht wird. Die hohe Korntankkapazität sichert sehr lange Abtankintervalle bei höchster Druschleistung. Für den Fahrer der Maschine bedeutet dies, daß er wesentlich seltener als bisher zum Feldrand fahren muß, um sein Fahrzeug zu entleeren. Als Antrieb für den ARCUS dient ein 375 PS starker Dieselmotor von VOLVO, der die strengen EG-Abgasnormen erfüllt und zudem sehr laufruhig ist. Die Neuheiten an diesem Mähdrescher werden durch ein modernes Hochleistungsschneidwerk abgerundet. Die Entwicklung des ARCUS in Zusammenarbeit mit der TU Dresden zeigt die hervorragende praxisnahe Forschungs- und Ausbildungstätigkeit der Professur Landmaschinen. Durch die ganzjährig durchgeführten Laboruntersuchungen an einzelnen Baugruppen konnten die Studenten und Mitarbeiter einen entscheidenden Beitrag zum Gelingen der Maschine leisten. Innerhalb von 2 Jahren wurde somit ein völlig neuer Mähdrescher entwickelt, der hohe Maßstäbe für die namhaften Mitbewerber auf diesem Markt setzt. Mit der Markteinführung des ARCUS können somit langfristig Arbeitsplätze am Wirtschaftsstandort Sachsen gesichert werden. **Jens Teichmann**

## Brücken auf dem Testfeld in Bremen

Präsentation des Pilotobjektes „Weserwehrbrücke Drakenburg/Nienburg“

Bauen verbraucht wertvolle Rohstoffe, kostet Energie und belastet die Umwelt. Die Baubranche ist der Industriezweig mit dem höchsten Abfallaufkommen: 30 Millionen Tonnen Bauschutt fallen pro Jahr an. Deshalb ist der Erhalt von Bauwerken ökologisch sinnvoll und oft billiger als der Neubau. Schadhafte Gebäude oder Bauwerke, die einer stärkeren Belastung ausgesetzt werden sollen, können erhalten werden, wenn eine gründliche Tragsicherheits- und Gebrauchstauglichkeitsbewertung erfolgt ist. Diese werden üblicherweise rechnerisch auf der Basis hinreichend genau ermittelter Lastannahmen der Tragwerksgeometrie und der Werkstoffeigenschaften durchgeführt. Sind die Rechenannahmen nicht zuverlässig zu bestimmen, lohnt es häufig, die Tragsicherheitsanalyse experimentell am vorhandenen Bauwerk vorzunehmen. Voraussetzung hierfür ist jedoch eine zerstörungsfreie Prüfung, die weder die Tragsicherheit noch die Dauerhaftigkeit des Objektes beeinträchtigt. Sie bedingt den Einsatz einer zuverlässigen, kostengünstigen und rasch einsetzbaren mobilen Baustellenmeßtechnik.

Auf diesem Weg ist in den letzten Jahren viel geschehen. In einem kooperativen Forschungsvorhaben EXTRA I Experimentelle Tragsicherheitsbewertung von Bauwerken in situ zum Zwecke der Substanzerhaltung oder der Umnutzung - vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie über vier Jahre gefördert - sind Methodik und Technik experimenteller Nachweise für den Hoch- und Industriebau bis zur Anwendungsreife entwickelt worden.

Im neuen Forschungsverbund EXTRA II zwischen der Technischen Universität Dresden, der Bauhaus-Universität Weimar, der Hochschule für Technik und Kultur Leipzig und der federführenden Hochschule Bremen mit 3 Jahren Laufzeit wird an Pilotobjekten geklärt, inwieweit sich diese Ergebnisse auch auf den Massivbrückenbau übertragen lassen. Das erste Pilotobjekt Weserwehrbrücke Drakenburg/Ni-

enburg wurde von der Wasser- und Schifffahrtsverwaltung des Bundes im Amtsbereich Verden/Aller zur Verfügung gestellt. Die Überbauten aus Stahlbeton und Spannbeton der insgesamt 140 m langen und 1300 t schweren Brücke aus den Jahren 1938 bis 1955 mußten aus verschiedenen Gründen durch neue ersetzt werden. Die alten Brückenteile wurden demontiert, zerlegt und auf Schuten nach Bremen gebracht, um ihren Zustand und ihre noch vorhandene Tragfähigkeit gleichermaßen in einer Intensivstation zu prüfen. Hierzu wurde eine moderne Meß- und Belastungstechnik entwickelt und angewendet. Die Ergebnisse dienen dazu, zerstörungsfreie Belastungsversuche an bestehenden Massivbrücken wissenschaftlich noch besser zu untersetzen, um auf experimentellem Wege eine zuverlässige Tragsicherheitsbewertung durchführen zu können. Damit können in speziellen Fällen die Nutzungsdauer der Bauwerke verlängert und erhebliche Kosteneinsparungen erreicht werden.

Am 23. August 1996 wurde das Pilotobjekt in einer Pressekonferenz unter Teilnahme des Parlamentarischen Staatssekretärs Neumann vom BMBF, des Bausenators Dr. Schulte (Bremen) sowie der Rektoren bzw.

Prorektoren der beteiligten Universitäten und Hochschulen vorgestellt und die Versuchstechnik an statischen, dynamischen und Bruchlastversuchen der Brückenträger demonstriert. Es war für alle beteiligten Professoren, Mitarbeiter und Techniker aus Ost- und Westdeutschland eine faszinierende und nicht immer ganz ungefährliche Aufgabe versuchsstechnisch das Verhalten der 11 Brückenteile bis zum Bruch zu untersuchen und Tragreserven zu erkunden. Die dabei praktizierte Gemeinschaftsarbeit und weit über die Dienstaufgaben hinausgehende Einsatzbereitschaft der Fachleute aus Bremen, Leipzig, Weimar und Dresden auf dem Bremer Versuchsfeld war beispielgebend für effektives kooperatives Forschen. Allen Beteiligten auch den Mitarbeitern aus dem Otto-Mohr-Laboratorium des Institutes für Tragwerke und Baustoffe an der TUD ein herzliches Dankeschön!

**Prof. Dr.-Ing. habil. H. Opitz**  
Otto-Mohr-Laboratorium  
des Institutes für Tragwerk  
und Baustoffe



Läßt sich die Brückenversuche erklären: Prof. Peter Offermann



Ausgebautes Brückenteil auf dem Prüffeld.

Fotos: Opitz

**Technische Universität Dresden**

**Zentrale Universitätsverwaltung**

Im **Dezernat Zentrale Angelegenheiten** sind ab sofort zwei Stellen eines/einer

**Justitiars/-in**

zu besetzen. Die Stellen sind nach der BesGr. A 13 BBesO bzw. BAT-O IIa bewertet. Aufstiegsmöglichkeiten sind gegeben. Das Justitiariat unterstützt den Kanzler in allen Rechtsangelegenheiten der Leitung der Universitätsverwaltung einschließlich des Universitätsklinikums. Gesucht werden dynamische, entscheidungsfreudige und verantwortungsbewußte Persönlichkeiten. Die Stellen sind auch für Berufsanfänger geeignet. Die Bewerber/innen müssen die Befähigung zum Richteramt besitzen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit tabellarischem Lebenslauf, beruflichem Werdegang, Zeugniskopien und Lichtbild bis zum **14.10.1996** an: **Kanzler der TU Dresden, Herrn A. Post - persönlich -, 01062 Dresden.**

**Philosophische Fakultät**

Ab **sofort** ist die

**Stiftungsprofessur (C 4)  
"Christliche Kunst der Spätantike und des Mittelalters"  
des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft**

zu besetzen. Der/Die Stelleninhaber/in soll das Fach in Forschung und Lehre innerhalb der Studiengänge der Philosophischen Fakultät vertreten und sich an der Selbstverwaltung der Universität beteiligen. Die Bewerber/innen müssen die Einstellungs Voraussetzungen gemäß § 51 SHG vom 04.08.1993 erfüllen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit tabellarischem Lebenslauf, Darstellung des wiss. Werdeganges über den erworbenen höchsten akademischen Grad und Lichtbild in siebenfacher Ausfertigung sowie in einfacher Ausfertigung die beglaubigte Kopie der Urkunde über den erworbenen höchsten akademischen Grad und Lichtbild bis zum **04.10.1996** an: **TU Dresden, Dekan der Philosophischen Fakultät, Herrn Prof. Dr. Karl-Siegbert Rehberg, 01062 Dresden;** Auskünfte erhalten Sie unter Tel.: (0351) 463 5490.

**Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften**

Ab **sofort** ist die

**C3-Professur für Großbritannienstudien**

zu besetzen. Gesucht werden Wissenschaftler/innen, die das Fach in Forschung und Lehre in der gesamten Breite der **Kulturgeschichte** und der **Kulturstudien Großbritanniens** vertreten und sich an der Selbstverwaltung der Universität beteiligen. Die Bewerber/innen müssen die Einstellungs Voraussetzungen gemäß § 51 SHG vom 04.08.1993 erfüllen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit tabell. Lebenslauf, Darstellung des wiss. Werdeganges, Liste der wiss. Arbeiten, Verzeichnis der Lehrveranstaltungen, beglaubigter Kopie der Urkunde über den erworbenen höchsten akademischen Grad und Lichtbild in sechsfacher Ausfertigung bis zum **18.10.1996** an: **TU Dresden, Dekan der Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften, Herrn Prof. Dr. L. Udolph, 01062 Dresden.**

**Juristische Fakultät**

Ab **sofort** ist der

**C4-Lehrstuhl für Strafrecht und Strafprozeßrecht**

zu besetzen. Es wird erwartet, daß die Bewerber/innen das Fach in Forschung und Lehre eigenständig vertreten und sich an der Selbstverwaltung der Universität beteiligen. Die Einstellungs Voraussetzungen gemäß § 51 SHG vom 04.08.1993 sind zu erfüllen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit tabellarischem Lebenslauf, beruflichem Werdegang, Verzeichnis der Veröffentlichungen, Zeugniskopien und Lichtbild bis zum **28.10.1996** an: **TU Dresden, Dekan der Juristischen Fakultät, Herrn Prof.Dr. Wolfgang Lüke, 01062 Dresden,** Auskünfte unter Tel.: (0351) 463 2344 .

**Fakultät Wirtschaftswissenschaften**

Folgende Stellen sind zu besetzen:

**Professur für Betriebswirtschaftslehre, insb. Innovationsmanagement und Technologiebewertung, ab 01.01.1997**

**befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)**

Die Stelle ist mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit für die Dauer von 3 Jahren (Verlängerung um 2 Jahre möglich) zu besetzen. Die Besetzung der Stelle steht unter dem Vorbehalt der Aufhebung der verhängten Besetzungssperre. **Aufgaben:** Mitarbeit im Rahmen der Lehr- und Forschungsaufgaben der Professur. Es besteht die Möglichkeit zur Promotion. **Voraussetzungen:** Abschluß eines wirtschaftswiss. Studiums an einer Universität mit Prädi-katsexamen (Studiengerichtung Wirtschaftsingenieurwesen besonders günstig); gute Kenntnisse sowie Diplom- oder Studienarbeiten auf den Gebieten Innovations- bzw. FuE-Management und/oder Investitionsgütermarketing; gute Kenntnisse in Windows und Harward Graphics; Beherrschung der Methoden der empirischen Markt- und Sozialforschung sowie statistischer Auswertungsmethoden (SPSS); Englisch in Wort und Schrift.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **15.10.1996** an: **TU Dresden, Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Professur für BWL, insb. Innovationsmanagement und Technologiebewertung, Herrn Prof.Dr. H. Sabisch, 01062 Dresden.**

**Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik, ab sofort**

**befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)**

Die Stelle ist für die Dauer von drei Jahren, auch mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit zu besetzen. Die Besetzung der Stelle steht unter dem Vorbehalt der Aufhebung der verhängten Besetzungssperre. **Aufgaben:** Mitwirkung in der Lehre sowie in den Forschungsprojekten des Lehrstuhls; eigene wiss. Qualifikation (wirtschaftspäd. Promotion); Die Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls liegen in der didaktischen Konstruktion und Evaluation von Lehrstoffen und Lehrmaterialien, insb. rechnerbasierten Lernumgebungen. **Voraussetzungen:** qualifizierter HS-Abschluß (Prädi-katsexamen), insb. als Diplom-Handelslehrer, ggf. auch Dipl.-Kfm. oder Dipl.-Psych. mit projektnahen Spezialkenntnissen; gute Kenntnisse in Fachdidaktik, Lehr-Lern-Forschung oder kognitiver Psychologie; Vertrautheit

mit Standard-Software wie Tabellenkalkulation, Datenbank, Statistik; Bereitschaft zur selbst-ändigen, projektbezogenen Arbeit.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Ihre aussagekräftige Bewerbung richten Sie bitte bis zum **15.10.96** an: **TU Dresden, Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik, Herrn Prof.Dr. Ralf Witt, 01062 Dresden;** Tel: (0351) 463 2959, Fax: (0351) 463 7194.

**Fakultät Informatik**

Am **Institut für Künstliche Intelligenz** sind ab **sofort** folgende Stellen zunächst bis zum **30.08.1997** zu besetzen:

**befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)**

**Aufgaben:** Mitarbeit an einem Forschungs-/Entwicklungsvorhaben; Softwareanwendungs-entwicklung unter Win NT; Softwarerealisierung von 3D-Präsentationen. **Voraussetzungen:** abgeschl. Informatik-, Informationstechnik- oder naturwissenschaftliches Studium; Erfahrung mit Windows-Programmierung.

**befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)**

**Aufgaben:** Mitarbeit an einem Forschungs-/Entwicklungsvorhaben; Programmierung von Grafiktreibern unter Win NT. **Voraussetzungen:** abgeschl. Informatik-, Informationstechnik- oder naturwissenschaftliches Studium; Erfahrung mit Windows- und hardwarenaher Programmierung.

**befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)**

**Aufgaben:** Mitarbeit an einem Forschungs-/Entwicklungsvorhaben; Hardwareentwicklung eines DSP-Systems für die Bildverarbeitung. **Voraussetzungen:** abgeschl. Informatik-, Informationstechnik- oder naturwissenschaftliches Studium; Erfahrung mit Hardwareentwicklung; Kenntnisse von DSP und/oder Videohardware vorteilhaft.

Frauen sind ausdrücklich aufgefordert, sich zu bewerben. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen einschließlich Darstellung Ihres fachlichen Werdeganges bis zum **08.10.1996** an: **TU Dresden, Fakultät Informatik, Institut für Künstliche Intelligenz, Forschungsgruppe 3D-Display, Herrn Dr. A. Schwerdtner, 01062 Dresden.**

**Fakultät Architektur**

Folgende Stellen sind zum **01.10.1997** zu besetzen:

**C4-Professur für Tragwerksplanung**

Zu den Aufgaben der Professur gehört die Tragwerkslehre für Architektur-, Wasserwirtschafts- u. Berufspädagogikstudenten in der ganzheitlichen Betrachtung von Entwurf u. Konstruktion. Dabei ist es erforderlich, den werkstoffübergreifenden Entwurf von Tragkonstruktionen - der an der Fakultät Architektur eine große Tradition hat - in Lehre u. Forschung zu vertreten. Eine kontinuierliche Forschungstätigkeit auf dem Berufungsgebiet, mögl. in Weiterführung der bereits bestehenden Forschungsrichtung über das Tragverhalten historisch bedeutsamer Bauwerke, wird erwartet. Ebenso die Bereitschaft zur interdisziplinären Zusammenarbeit in Ausbildung u. Forschung sowie zur Mitarbeit in der akademischen Selbstverwaltung der Fakultät. Einstellungs Voraussetzungen sind neben der Promotion zusätzl. wiss. Leistungen (nachgewiesen durch Habilitation oder durch Publikationen belegte gleichwertige Leistungen) u. Erfahrungen in der Tragwerksentwicklung/Tragwerksplanung sowie in der Bauausführung. **Bewerbungen bis zum 30.10.1996** an den **Dekan der Fakultät Architektur, Herrn Prof.Dr.-Ing. J. Roloff.**

**Institut für Baugeschichte, Architekturtheorie und Denkmalpflege**

**C4-Professur für Baugeschichte**

Aufgabe des/der Lehrstuhlinhabers/-in ist die Wahrnehmung von Forschung u. Lehre im Fach Baugeschichte in seiner ganzen Breite, mit Schwerpunkt auf der europäischen Architektur- u. Stadtgeschichte, einschl. der Methodik wiss. Bauaufnahme u. Bauforschung. Die Lehrgebiete Architekturtheorie, Denkmalpflege u. Kunstgeschichte sind an der Fakultät bzw. der TU Dresden bereits vertreten, so daß ein spezifisch baugeschichtlicher Lehr- u. Forschungsansatz erwünscht ist. Erwartet werden neben der Habilitation (oder gleichwertigen Leistungen) durch Publikationen belegte Erfahrungen auf dem Gebiet der historischen Bauforschung (Schwerpunkt Antike, Mittelalter oder frühe Neuzeit) sowie einschlägige Lehrerfahrung. **Bewerbungen bis zum 15.11.1996** an den **Dekan der Fakultät Architektur, Herrn Prof.Dr.-Ing. J. Roloff.**

**Institut für Landschaftsarchitektur**

**C3-Professur für Pflanzenverwendung in der Landschaftsarchitektur**

Der/Die Stelleninhaber/in hat das gesamte Lehr- u. Forschungsgebiet Pflanzenverwendung für den Diplomstudiengang Landschaftsarchitektur zu vertreten u. weiterzuentwickeln. Es wird besonderer Wert darauf gelegt, daß die Lehre zu den fachrelevanten Gehölzen, Stauden u. ein-jährig kultivierten Pflanzen sowie die spezifischen Arten- u. Sortenkenntnisse, als auch deren Standortansprüche, Pflegeerfordernisse u. Anwendungsmöglichkeiten einschließlich der Bepflanzungsplanung umfaßt. Dazu gehören neben Vorlesungen, Exkursionen u. Seminaren die Betreuung von Übungen, Semesterprojekten u. Diplomarbeiten. Hinzu kommen Aufgaben der akademischen Selbstverwaltung. Bewerber/innen sollten einschlägige Forschungstätigkeit nachweisen. Einstellungs Voraussetzungen sind pädagogische Eignung, bes. wiss. Qualifikation (i.d.R. nachgewiesen durch Promotion) sowie zusätzl. wiss. Leistungen (nachgewiesen durch Habilitation oder adäquate Forschungstätigkeit). **Bewerbungen bis zum 30.10.1996** an den **Dekan der Fakultät Architektur, Herrn Prof.Dr.-Ing. J. Roloff.**

Die Bewerber/innen müssen die Einstellungs Voraussetzungen gemäß § 51 SHG vom 04.08.1993 erfüllen. Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen an: **TU Dresden, Dekan der Fakultät Architektur, Herrn Prof. Dr.-Ing. J. Roloff, 01062 Dresden.** Auskünfte unter Tel.: (0351) 463 5532, Fax: (0351) 463 7103.

**Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften**

An der **Fachrichtung Wasserwesen, Institut für Siedlungs- und Industriereservoirwirtschaft** ist an der **Professur für Siedlungswasserwirtschaft** ab sofort die Stelle eines/einer

**Oberassistenten/-in (BAT-O Ib)**

zu besetzen. Die Dauer der Befristung richtet sich nach § 62 SHG. Die Besetzung der Stelle steht unter dem Vorbehalt der Aufhebung der verhängten Besetzungssperre.

**Aufgaben:** selbständige Durchführung von Lehrveranstaltungen im Rahmen des Grund- und Hauptstudiums Wasserwirtschaft sowie in der Nebenfachausbildung anderer Studienrichtungen (Übungen, Seminare, Exkursionen); Betreuung von Belegen und Diplomarbeiten; Leitung von Forschungsprojekten. **Voraussetzungen:** regeln sich nach § 61 SHG; gute Kenntnisse auf dem Gebiet der Wasserförder-ung, Wasserverteilung und Trinkwasseraufbereitung und gute Sprachkenntnisse.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **08.10.1996** an: **TU Dresden, Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften, Fachrichtung Wasserwesen, Institut für Siedlungs- und Industriereservoirwirtschaft, Professor für Siedlungswasserwirtschaft, Herrn Prof.Dr. Hackenberger; 01062 Dresden,** Tel.: (0351) 463 5257.

**Medizinische Fakultät**

**108/96**

In der **Klinik und Poliklinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie** ist ab **sofort** die Stelle einer

**Angestellten im Schreibdienst / Sekretärin (BAT-O VII / VIII - Schreibtest)**

zu besetzen.

**Aufgaben:** Erledigung aller anfallenden Schreibarbeiten nach Diktat oder Phonediktat (z.B. Publikationen, Berichte, Befunde etc.); Erledigung der Postein- und -ausgänge; im Bedarfsfall Vertretung der Sekretärin des Bereiches Poliklinik.

**Voraussetzungen:** Abschluß entsprechend dem Berufsbild; Kenntnisse aller Regeln für das Maschineschreiben nach DIN 5008; Kenntnisse im Umgang mit moderner Bürokommunikationstechnik; kurzfristige Aneignung klinischer Fachbegriffe; Sprachkenntnisse in Englisch.

Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **30.09.1996** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Klinik und Poliklinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie, Direktor: Herr Prof. Dr. Dr. med. Eckelt, Telefon 458 3382, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

**109/96**

In der **Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie** ist ab **sofort** die Stelle eines / einer

**Medizinisch-technischen Röntgenassistenten(-in) (BAT-O Vc)**

zu besetzen.

**Aufgaben:** Arbeiten am Telekoltgerät, Elektronenbeschleuniger, Afterloadinggerät, Röntgen-therapiegerät, Therapiesimulator, Computertomographen bei Bestrahlungsplanung.

**Voraussetzungen:** Staatliche Anerkennung als MTR; Einfühlungsvermögen zur psychischen Führung von Tumorkranken; Bereitschaft zum Schicht- und Rufbereitschaftsdienst.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **30.09.1996** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie, Direktor: Herr Prof. Dr. Herrmann, Telefon 458 3373, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

**110/96**

In der **Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik** ist ab **01.11.1996** die Stelle einer

**Zahnarzthelferin (BAT-O VIII)**

zu besetzen.

**Aufgaben:** Assistenz am zahnärztlichen Arbeitsplatz; Tätigkeit in der Studentenausbildung; Teilnahme an den Wochenenden und Feiertagen am zahnärztliche Notdienst.

**Voraussetzungen:** Abgeschlossene Berufsausbildung.

Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **30.09.1996** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik, Pflegedienstleiterin: Frau Marion Päßler, Telefon 458 2609, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

**111/96**

Im Institut für **Medizinische Informatik und Biometrie** ist ab **sofort** die Stelle eines / einer

**Wissenschaftlichen Mitarbeiters(-in) / Biometriker(-in) (BAT-O IIa - Drittmittelfinanzierung)**

befristet bis 31.03.1997 zu besetzen.

**Aufgaben:** Datenanalyse, Auswertung und Interpretation einer klinischen Studie insbesondere unter dem Aspekt des Qualitätsmanagements in der medizinischen Versorgung.

**Voraussetzungen:** Abgeschlossenes Hochschulstudium in einem mathematisch-naturwissenschaftlichen Fach oder in Medizin mit Zusatzausbildung in Medizinischer Informatik; Kenntnisse auf den Gebieten Biometrie, klinische Epidemiologie und Medizinische Informatik. Erwartet werden ein sicherer Umgang mit Statistiksoftware und Datenbanken.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **30.09.1996** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Institut für Medizinische Informatik und Biometrie, Direktor: Herr Prof. Dr. med. Kunath, Telefon 3177133, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

**112/96**

In der **Klinik und Poliklinik für Anaesthesiologie und Intensivtherapie** ist ab sofort die Stelle eines / einer

**Wissenschaftlichen Mitarbeiters(-in) / Facharzt(-ärztin) (BAT-O Ib)**

zu besetzen.

**Aufgaben:** Leitende Aufgaben im Bereich Anaesthesiologie; Teilnahme am Bereitschaftsdienst, NAW, RTH; eigenverantwortlicher Anteil an der Aus-, Weiter- und Fortbildung sowie Forschung.

**Voraussetzungen:** Approbation und Promotion; abgeschlossene Facharztausbildung; breite Fachausbildung.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum 30.09.1996 an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Klinik und Poliklinik für Anaesthesiologie und Intensivtherapie, Direktor Herrn Prof. Dr. Albrecht, Telefon 458 2785, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

**114/96**

In der **Poliklinik für Kieferorthopädie und Abteilung Kinderzahnheilkunde** ist ab **01.01.1997** die Stelle einer

**Leitenden Zahnarzthelferin (BAT-O Vlb)**

zu besetzen.

**Aufgaben:** Assistenz am zahnärztlichen Arbeitsplatz; Tätigkeit in der Studentenausbildung; Teilnahme an Wochenenden und Feiertagen am zahnärztlichen Notdienst; Leitungstätigkeit einer Abteilungsschwester.

**Voraussetzungen:** Abgeschlossene Berufsausbildung.

Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **10.10.1996** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, Pflegedienstleiterin: Frau Päßler, Telefon 458 2609, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

**115/96**

In der **Klinik und Poliklinik für Kinderheilkunde** ist ab **sofort** die Stelle eines / einer

**Physiotherapeuten/-in (BAT-O Vc)**

befristet bis 31.12.1997 zu besetzen (Vertretung Erziehungsurlaub).

**Aufgaben:** Krankengymnastische Behandlung neuropädiatrischer Krankheitsbilder; Behandlung nach Vojta und Bobath; spezielle Atemtherapie, AD bei CF und Asthma; Therapievor-schläge und Anleitung für Patienten und Eltern; Krankengymnastik nach orthopädischen und chirurgischen Eingriffen; besondere psychische Anforderungen auf ITS, im onkologischen Arbeitsbereich sowie bei chronisch kranken Patienten.

**Voraussetzungen:** Staatliche Anerkennung als Krankengymnast/-in bzw. Physiotherapeut/-in.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **10.10.1996** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Klinik und Poliklinik für Kinderheilkunde, Direktor: Herrn Prof. Dr. Gahr, Telefon 458 2440, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

### Hessische Landjugend

Wir sind eine moderne Jugendorganisation, die aktiv Einfluß auf Politik und Gesellschaft nimmt. Seit 50 Jahren sind wir als Landesverband in Hessen organisiert und vertreten die Interessen unserer Mitglieder mit Erfolg.

### Referent/in

Sie sind für ein breites und vielseitiges Aufgabenspektrum verantwortlich. Dies reicht von der konzeptionellen Mitarbeit an der Entwicklung und Umsetzung von Bildungs- und Qualifikationskonzepten zu fachbezogenen Themen über die Moderation von Seminaren bis hin zur Planung und Durchführung von Bildungsurlauben und erlebnispädagogischen Aktivitäten. Basierend auf einer sozialwissenschaftlichen Ausbildung als Diplompädagoge/in bzw. Sozialpädagogin, konnten Sie vielleicht erste Erfahrungen in der Arbeit mit jungen Erwachsenen/Jugendlichen sammeln. Die Aufgabe ist für Hochschulabsolventen ohne einschlägige Berufserfahrung geeignet. Wichtig sind uns Ihre Kontaktstärke sowie sehr gute kommunikative und analytische Fähigkeiten. Sie arbeiten gerne und engagiert im Team und bringen Ihre eigenen innovativen Ideen ein.

Die Position ist zunächst auf drei Jahre befristet. Die Vergütung erfolgt in Anlehnung an den BAT. Bitte senden Sie uns Ihre schriftliche Bewerbung bis **Ende Oktober** an: **Hessische Landjugend, Tausenstr. 151, 61381 Friedrichsdorf, Tel.: 06172/7106-127.**

### Provisorisches Technisches Sekretariat der Organisation für das Verbot chemischer Waffen (OVCW)

Stellenausschreibung:	ADM/PER/533-96/aj
Posten:	<b>Safety Officer (Industry)</b> , Verif.Div.
Einstufung:	P-3
Dienstort:	Den Haag
Bewerbungsschluß:	<b>04. Oktober 1996</b>

Die mehrseitig, in englisch abgefaßte Beschreibung für diese Stelle kann in der Zentralen Universitätsverwaltung der Technischen Universität Dresden, Dezernat Zentrale Angelegenheiten, SG Organisation, Rektorat Zi.137, Tel.: (0351) 463 3066 eingesehen werden.

## Erstes Öko-Versuchshaus Deutschlands eröffnet

### Erprobung neuer Materialien und Methoden für Hausbau und Sanierung möglich

Das erste ökologische Versuchshaus Deutschlands wurde kürzlich in Freital-Hainsberg bei Dresden eröffnet. Das Besondere daran ist, daß erstmalig neue Dämmstoffe und Materialien in der Praxis, das heißt im eingebauten Zustand getestet werden können. Bisher wurden die benötigten Kennwerte in Labortests ermittelt.

Der Grundgedanke eines solchen Laborhauses stammt aus dem Sächsischen Textilforschungsinstitut in Chemnitz, das bereits vor 1989 den Einsatz textiler Faserstoffe in der Bauindustrie erforschte. In Zusammenarbeit mit dem Institut für Textil- und Bekleidungstechnik an der TU Dresden wurde das Projekt entwickelt. Die Wirtschaftsförderung Sachsen GmbH gewährte 180000 Mark Zuschüsse, mit 50000 Mark unterstützte die TU Dresden das Projekt aus der zentralisierten Drittmittelförderung. Die Quality Haus Niesky GmbH stellte das eigentliche Versuchshaus zur Verfügung. Alles außer der Statik des Hauses ist veränderbar. Die Wandverkleidung ist abnehmbar, darunter lassen sich neuentwickelte Dämmstoffe einbauen und auf ihre Wärmeleitung testen. Dachbegrünungen oder Solarkollektoren können zum Beispiel auf dem Dach des Hauses erprobt werden. Verschiedene Fußbodenaufbauten zu untersuchen ist eine weitere Möglichkeit, die dieses Laborhaus anbietet. Für die Rekonstruktion alter Häuser ist besonders die Kombination Holzbalkendecke mit Fußbodenheizung interessant. Das Projekt „Ökologisches Laborhaus“ wendet sich an Bauunternehmer



Alles in Ordnung? TUD-Rektor Prof. Achim Mehlhorn (M.) und Prof. Peter Offermann, Prorektor für Universitätsplanung, prüfen Materialien zur Eröffnung des Öko-Laborhauses. Foto: UJ/Eckold

und Planungs-büros, die neue Baumaterialien und Energiegewinnungsmethoden in ihre Angebote aufnehmen möchten. Die im Praxistest ermittelten Materialkennwerte ermöglichen ihnen eine Gegenüberstellung von Kosten und Nutzen neuer Methoden und Materialien. Die Entwicklung neuer Dämmstoffe aus nachwachsenden Rohstoffen, textilen Fasern und Wertstoffen hat sich das Landesinnovationskolleg Wärmedämmsysteme an der TU Dresden zur Aufgabe gemacht.

„Das Problem ist dabei, daß die technischen und Gebrauchseigenschaften neuer Dämmstoffe gleich- oder höherwertig herkömmlichen Dämmstoffen sein müssen. Gleichzeitig ist der un-

komplizierte Einbau und ein konkurrenzfähiger Preis zu gewährleisten“, so Professor Peter Offermann, Leiter des Institutes für Textil- und Bekleidungstechnik und Bauherr des ökologischen Laborhauses. Im Landesinnovationskolleg wirken derzeit mit: die Institute für Textil- und Bekleidungstechnik, Forstnutzung und Forsttechnik, Holz- und Papiertechnik, Thermodynamik und Technische Gebäudeausrüstung sowie Baukonstruktion und Holzbau, das Sächsische Textilforschungsinstitut Chemnitz und 25 mittelständische Unternehmen. Für interessierte Firmen besteht weiterhin die Möglichkeit, am Landesinnovationskolleg mitzuarbeiten. **Astrid Renger**

## „Kultur verleiht dem Leben Sinn“

### Professor Peter Funke TUD-Abschied: „Kulturwissenschaft und Wissenschaftskultur“

Nach gut fünfjähriger Tätigkeit als „Gastarbeiter“, wie er es selbst in der Einladung formulierte, verabschiedete sich Prof. Dr. Peter Funke am 1. Juli im Rahmen der Veranstaltungsreihe der Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften, „Eine Fakultät stellt sich vor“, mit einer Vorlesung. Für den gebürtigen Dresdner war dies bereits der zweite Anlauf zur Emeritierung. Denn nachdem er bereits 1990 erste Kontakte zu ostdeutschen Universitäten geknüpft hatte und sich dann immer stärker in Dresden engagierte, um das Institut für Anglistik und Amerikanistik aufzubauen, war er bereits nach dem WS 1992/93 an seiner Universität Bielefeld emeritiert worden.

Das hinderte ihn aber nicht daran, in Dresden als Mitglied der Gründungskommission für die Geistes- und Sozialwissenschaften und Gründungsbeauftragter für Anglistik/Amerikanistik weiterzumachen, um begonnene Pläne und Projekte auf den Weg zu bringen. Da er sich entschieden für die Errichtung eines kulturwissenschaftlichen Schwerpunkts für die Technische Universität Dresden eingesetzt und mit einem Entwurf für ein „Zentrum für Interkulturelle Forschung“ untermauert hatte, war es nur folgerichtig, daß Professor Funke für seine Abschiedsvorlesung das Thema „Kulturwissenschaft und Wissenschaftskultur“ wählte. Professor Funke führte aus, daß Kulturwis-

senschaft an der TU Dresden weniger neu ist als es den Anschein hat. Bereits 1924 wurde auf Antrag des damaligen Dresdner Romanisten Victor Klemperer mit einer Begründung seines Kollegen Richard Kroner die Allgemeine Abteilung der Technischen Hochschule Dresden in eine Kulturwissenschaftliche Abteilung umbenannt. Kulturstudien sind traditionell eng mit der Entwicklung der modernen Fremdsprachen verbunden, und wie in den 20er Jahren werden noch heute Ziele, Inhalte und Methoden diskutiert. Während in den 20er Jahren jedoch unter dem Einfluß des ersten Weltkriegs die nationalen Ziele im Vordergrund standen, dienen die Kulturstudien heute der interkulturellen Verständigung. Ihre Bedeutung wird nicht nur im Fremdsprachenunterricht hervorgehoben. Wissen um kulturelle und interkulturelle Fragestellungen wird zunehmend als Leistungsprofil und als Einstellungsvoraussetzung von der Industrie und Wirtschaft erwartet, von Firmen und Organisationen, die sich international engagieren.

Während die Kulturwissenschaften in der Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften durch Professoren für Länderstudien vertreten sind, ist die Wissenschaftskultur ein gesamtuniversitäres Problem. In der Wirtschaft und Industrie hat man die Bedeutung von Unternehmenskultur schon lange erkannt und ihre Wirkungsweise unter-

sucht. Für wissenschaftliche Einrichtungen, wie Universitäten und ihre Organisationseinheiten, ihre Fakultäten, gibt es noch keine vergleichbaren Untersuchungen, wären aber dringend erforderlich, um ihre Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit zu unterstützen. Fünf Unterschiede hob Professor Funke hervor: zwischen privatwirtschaftlichen Unternehmen und Universitäten berücksichtigt werden müssen, wenn man die Überlegungen zur Unternehmenskultur auf Hochschulen übertragen will. Gleichwohl unterstrich er die Notwendigkeit einer Untersuchung über die Entstehung und Entwicklung einer solchen Wissenschaftskultur, zu deren Entfaltung und Pflege die Professoren eine besondere Verantwortung haben. Da Kultur maßgeblich von Werten bestimmt ist, könnte eine Untersuchung über Wissenschaftskultur die gegenwärtige Diskussion um den Zustand von Gesellschaft und Universität durch die Betonung von Wissenschaftlichkeit als Verhaltensnorm fördern. „Sieht man Wissenschaftlichkeit geprägt von Sachlichkeit, Hingabe an den Gegenstand der Untersuchung, besonnenes Abwägen der Möglichkeiten, Redlichkeit, Selbstkritik und Verpflichtung zur Wahrhaftigkeit, so ist sie unvereinbar mit einer Haltung, die gekennzeichnet ist durch Heuchelei, Unehrlichkeit, Täuschung, Intrige, Überheblichkeit und Arroganz.“ **Ingrid Pillner**

### Ausschreibungen der Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e. V.

Die Gesellschaft von Freunden und Förderern der Technischen Universität Dresden e.V. schreibt zur Förderung des ingenieurwissenschaftlichen Nachwuchses auf dem Gebiet der

#### Holz- und Faserwerkstofftechnik

ein Stipendium in Höhe von jährlich 4800 DM aus. Dieses Stipendium wurde im Rahmen der Interessengemeinschaft Holz an der Technischen Universität von der

#### Firma Köckritz & Co., Verwaltungs- und Beratungsgesellschaft für die Holzwirtschaft

gestiftet und wird für die Dauer eines Studienjahres vergeben. Bewerbungen können eingereicht werden von befähigten Studierenden des Immatriku-

lationsjahrganges 1994 der Fakultät Maschinenwesen der TU Dresden. Bewerbungen sind möglich bis zum 15. Oktober 1996.

Einzureichende Unterlagen:

1. Formlose Bewerbung
2. Darstellung der bisherigen schulischen bzw. beruflichen Entwicklung
3. Darstellung der bisher beim Studium erreichten Leistungen
4. Darstellung der wissenschaftlichen bzw. ingenieurtechnischen Interessen.

Einsendeadresse:

Technische Universität Dresden  
01062 Dresden, Fakultät Maschinenwesen, Institut für Holz- und Papiertechnik zu Händen von Prof. Dr.-Ing. habil. Roland Fischer. Über die Vergabe wird zu Beginn des Studienjahres 1996/97 unter Ausschluß des Rechtsweges entschieden. **Dresden, im Juli 1996**

**Prof. Dr.rer.nat.habil. A. Mehlhorn**  
Rektor der Technischen Universität Dresden

### Innovationspreis des Sächsischen Industrieclubs 1996

Der Industrieclub Sachsen und die Gesellschaft von Freunden und Förderern der Technischen Universität Dresden e.V. würdigen jährlich mit dem Innovationspreis des Sächsischen Industrieclubs besonders herausragende wissenschaftliche Abschlußarbeiten von Studenten und jungen Wissenschaftlern der Technischen Universität Dresden, die sich durch besondere Praxisrelevanz ihrer innovativen Inhalte auszeichnen. Die Arbeiten müssen innovative Ideen und/oder anwendungsorientierte Methoden und/oder praktisch verwertbare Lösungen zum Ergebnis haben. Die Praxisrelevanz theoretischer Erkenntnisse muß in der Arbeit dargestellt und möglichst durch ein Gutachten aus der Wirtschaft nachgewiesen sein. Es können auch Gemeinschaftsarbeiten von mehreren Verfassern eingereicht werden. Im Jahre 1996 wird dieser Preis erstmalig für besonders herausragende wissenschaftliche Abschlußarbeiten (Dissertationen, Diplomarbeiten oder andere vergleichbare Arbeiten) auf den Gebieten der Elektrotechnik, der Informatik, des Maschinenwesens, der Verkehrswissenschaften oder des Wasserwesens verliehen. Der Preis wurde vom Industrieclub Sachsen gestiftet und ist mit DM 10000

dotiert. Es werden zwei Abschlußarbeiten mit je DM 5000 ausgezeichnet.

Vorschlagsberechtigt sind die Dekane der Fakultäten Elektrotechnik, Informatik, Maschinenwesen, Verkehrswissenschaften, der Sprecher des Ausschusses der Fachrichtung Wasserwesen der TU Dresden sowie die Hochschullehrer dieser Wissenschaftsgebiete. Auszeichnungsvorschläge mit ausführlicher Begründung und Stellungnahme zur praktischen Umsetzung in marktfähige Produkte sind bis zum 1. November 96 in zweifacher Ausfertigung an das Rektoratskollegium einzureichen. Die Arbeiten müssen von den Bewerbern selbstständig angefertigt worden sein. Dies ist von den Verfassern zu erklären und von den Betreuern bzw. Gutachtern schriftlich zu bestätigen.

Die Verleihung findet in feierlichem Rahmen im Wintersemester 1996/97 durch den Rektor, Vertreter des Industrieclubs Sachsens sowie der Gesellschaft von Freunden und Förderern der Technischen Universität Dresden e.V. statt.

**Dresden, im Juli 1996**  
**Prof. Dr.rer.nat.habil. A. Mehlhorn**  
Rektor der Technischen Universität Dresden

## BBU Wohn- und ...

### 2/60

**Programm der 10. Tage der zeitgenössischen Musik**

# Grenzen überschreiten, Horizonte öffnen

10. Tage der zeitgenössischen Musik Dresden Anfang Oktober: „Survival Songs“ am 8.10. als spezieller Tip

**So., 29.09., Festspielhaus Hellerau, 19.30 Uhr:** „MÖRDER, HOFFNUNG DER FRAUEN“, Szenische Anverwandlung eines Kokoschka-Textes.

**Di, 1.10., Schauspielhaus, 19.30 Uhr** ERÖFFNUNGSKONZERT. Sinfonieorchester des Österreichischen Rundfunks, Werke von Friedrich Cerha, Solist: Theo Adam (Bariton) / Leitung: Friedrich Cerha

**Mi., 2.10., Schauspielhaus, 19.30 Uhr** TANZPERFORMANCE: Elisa Monte Dance (New York)

**Kleines Haus, 19.30 Uhr:** BLAUE BRÜCKE. Daniel Weissberg: „Harpeggio“. Carola Bauckholt: „Vertraute Rätself“

**DZzM, 22 Uhr** ATELIERKONZERT 2: REVOKATION - PROSIGNATION

Klavirritationen und Beckentäuschungen als Annäherung zwischen Musik und Bildender Kunst mit Bettina Otto und Sandor Doro

**Fr., 4.10., Kulturrathaus, 19.30 Uhr** ELEKTRONISCHE NACHT. Konzert anlässlich der Jahresversammlung 1996 der Deutschen Gesellschaft elektroakustischer Musik e.V. in Dresden

**Kleines Haus, 19.30 Uhr** GRENZÜBERSCHREITUNG II Eckehard Mayer: - „Per sempre“ für Mezzosopran, Bariton und Kammerensemble - Parodien und Grotesken nach Joachim Ringelnatz. Elisabeth Wilke, Andreas Scheibner, Peter Kube, Mitglieder der Dresdner Staatskapelle u.a.

**Semperoper, 22 Uhr:** EUROPERA 3 Oper von John Cage

**Sa., 5.10. Kreuzkirche, 18 Uhr:** KREUZCHORVESPER. Jörg Herchet: Kantate zur Verkündigung Mariens (UA), Dresdner Kreuzchor unter Leitung von Matthias Jung

**Kleines Haus, 19.30 Uhr:** „...IN BEWEGUNG VERSETZEN“ Tanzperformance der Palucca-Schule Dresden

**Kleine Szene, 22 Uhr:** DAS EHEPAAR. Kammerstück von Herbert Laueremann, Deutsche Erstaufführung

**So., 6.10., Schloß Albrechtsberg, 16.30 Uhr:** KAMMERKONZERT. Werke von: Heinz Kaminski, Heinz Tiessen, Ottmar Schoeck, Siegfried Karg-Elert, Ernst Toch, Ensemble Forum Zeitgenössischer Musik Leipzig / Solist: Andreas Sommerfeld

**Kleines Haus, 19.30 Uhr:** TANZ AM BAUHAUS. „Das mechanische Ballett“ / „Figur und Klang im Raum“. Musik- und Tanztheater „Theater der Klänge“ Düsseldorf, Choreografie: Jörg U. Lensing / Musik: Hanno Spelsberg

**Mo., 7.10., DZzM, 19.30 Uhr** POSITIONEN. Uraufführung von Werken junger Komponisten, Benjamin Schweitzer, Alexander Keuk, Thomas Bloch-Bonhoff, Konrad Möwald, Axel Langmann. *ensemble musica-temporale* / Leitung: Christian Münch, Sächsische Staatskapelle Dresden.

Zum zehnten Mal finden die Tage der zeitgenössischen Musik in Dresden statt – wie stets auch diesmal in der ersten Oktober-Dekade. Wie in jedem Jahr zeichnet sich dieses mittlerweile längst deutschlandweit renommierte Festival durch eine Fülle horizontweiter Konzerte aus – eine Auswahl aus dem vielfältigen Programm ist nebenstehend abgedruckt. Besonderheiten des Festivals sind dessen Orientierung auf Grenzüberschreitungen, die Schaffung von künstlerischen Querverbindungen und ein ständiger Bezug auf Gesellschaftshistorisches; das Thema des 96er Kolloquiums lautet „Dresden und die avancierte Musik im 20. Jahrhundert – Die ersten dreißig Jahre: Zwischen Provokation und Resignation“. Vor allem die Aufführung des vom Dresdner Zentrum für zeitgenössische Musik in Auftrag gegebenen Werkes „Survival Songs“ (Moss/Nogliki), dessen Uraufführung vor wenigen Wochen zu den 20. Leipziger Jazztagen über die Bühne ging, wird ein Höhepunkt werden. UJ war für seine Leser vorab in Leipzig dabei:

Die Dresdner Musikfreunde können sich freuen. Was die Künstler des Klang-Sing-Stückes „Survival Songs“ (Idee, Konzept und Regie: Davis Moss und Bert Noglik) zum Abschluß der 20. Leipziger Jazztage vor wenigen Wochen auf die Bühne der Leipziger Oper brachten, war wohl einmalig. Die „Ereignisse für fünf Stimmen und virtuelles Orchester“ (so der Untertitel) waren weit mehr als nur ein „ideales Vorspiel“ (Opern-Intendant Udo Zimmermann) für die aktuell bevorstehende Leipziger Stockhausen-Aufführung. Diese Uraufführung realisierte genau das, was Udo Zimmermann vehement mit den Worten „Weg mit dem Provinzialismus, hin zu weiten Horizonten – Kunst heute muß international sein, muß sich an Internationalem messen!“ einforderte – eine Forderung, die gerade in Dresden von größter Aktualität ist.

Fünf Stimmen, ausgewählt aus etwa hundert, die besten, die man gegenwärtig für solche Projekte finden kann: Susann Deyhim, Jeanne Lee, Phil Minton, David Moss, Sainkho Namchylak, fünf Kulturkreise: Persien, Afrika, Europa, Nordamerika, Sibirien; fünf Sängerin-



Susann Deyhim während der Uraufführung des Stückes zu den 20. Leipziger Jazztagen. Foto: Matthias Creutziger

nen und Sänger, die alle ihre kulturelle Heimat verlassen haben, die als zeitgemäße und zeitgenössische Troubadoure ein internationales Publikum gesucht und gefunden haben. Ein Thema von „Survival Songs“ ist also Wanderung und Internationalität, das Eigene und das Fremdwirkende. Kontraste und Miteinander der verschiedenen, grandiosen Stimmen und Stimmenfarben wurden ergänzt und akzentuiert durch die Musik des „virtuellen Orchesters“, durch die beiden Schallplattenkünstler Frank Schulte und Otomo Yoshihide, sowie durch Live-Improvisationen Conrad Bauers (Posaune) und Gunter Hampels (Baßklarinetten).

Schulte und Yoshihide brillierten an ihren Turntables bei der Gestaltung einer impressiven Musik, die sich aus Partikeln von Chanson, Oper, Jazz, Ethnorock, Operette – kurz: aus dem Universum der Musik unserer Welt zusammensetzte und sich von Schönklang bis Maschinenlärm, von Weißem Rauschen bis zu leisem Hauchen spannte. Wie künstlerisch und hand-

weltlich perfekt die beiden miteinander agierten, auf Winke von Phil Minton reagierten und auf das symbolische Geschehen auf der Bühne eingingen, war fast schon unglaublich. Schulte und Yoshihide live an vier Turntables und electronics fingen die klingende Welt ein und zeigten, wie man mit zu Schallplatten „geronnener“ Geschichte Kunst des Heute machen kann. Daß dabei Platten auf und von der Bühne flogen, daß einiges Vinyl in die Brüche ging, ließ deutlich werden, wo die Künstler der „Survival Songs“ ihre geistige Heimat haben: Walter Benjamin und die Dada-Avantgarde ließen damit grüßen.

Brillanter Gesang – aber ohne Texte, und monotone Texte ohne Ende. Ein weiteres Thema der „Survival Songs“ könnte also heißen: Sprache und Sprachlosigkeit. Johannes Kiebranz zelebrierte automatengleich ein ständiges Fließen an Worten, an Texten, ein gleichgültiges Hohelied der Belanglosigkeit, bestehend aus Formular-Texten, Gebrauchsanweisungen, Briefen, Erinnerungen – und irgendwann er-

kennt der Hörer verblüfft, daß all diese Texte dieser Art sehr wohl Bedeutung im Leben haben. Das Bedeutende aber, Textloses, wird gesungen. Die szenische und Bühnenbildnerische Umsetzung ist zurückhaltend, Akzente setzend, symbolisch, bis aufs i-Tüpfelchen passend (Hartwig Ebersbach, Peter Guth, Fred Pommerehn). Intensiv und grotesk beispielsweise, als Moss mit einem herunterhängenden, im Kreis schleifenden Mikrofon krachende reality-Perkussionsmuster erzeugte und dazu ein abstraktes Puzzle in der Art großer italienischer Oper sang... Mehr soll zunächst nicht verraten werden, denn in Dresden wird das Werk nun endlich ebenfalls aufgeführt – zu den 10. Tagen der zeitgenössischen Musik am 8. Oktober.

Ob das Moss/Nogliki-Stück in der Hauptstadt des künstlerischen Konservatismus ebenso begeistert aufgenommen werden wird wie beim Leipziger Publikum (nur wenige Zuhörer flohen in Leipzig empört aus dem Saal), steht dahin. **Mathias Bäuml**

## Treffpunkt Klub, Kino und kleines Theater

### Club Bärenzwinger

**Mittwoch, 25. September, 21 Uhr:** cb-Film: „Forest Gump“, R: Zemeckis, USA '94

**Freitag, 27. September, 21 Uhr:** Big Jig (UK) – folkrock & DJ Daniel & Sven

**Mittwoch, 2. Oktober, 21 Uhr:** in concert: „Das Auge Gottes“ (D) Messer Banzani (D) – reggae & DJ Hansi

### Club Neue Mensa

**Eröffnungsparty**  
**Montag, 7. Oktober, Einlaß 20 Uhr, 20.30:** Filme: Arbeitsschutztheo, Augenzeuge, Ausschnitte „Flotter Osten“ (Ostwerbung) **22 Uhr:** Im Konzert: Lift (D) **21.30 Uhr:** Foyerdisco

### die bühne – das kleine theater der tu

**Sonabend, 28., 21 Uhr, Sonntag, 29. September, 20 Uhr:** „Tango“ Slavomir Mrozek  
**Donnerstag, 3. Oktober 20 Uhr, Freitag, 4 und Sonnabend, 5. Oktober, 21 Uhr:** „Yvonne, die Burgunderprinzessin“, Witold Gombrowicz

### World Studentclub

**1. Dresdner „Fest Afrika“ '96 vom 24. bis 28. September**



1. Dresdner „Fest Afrika“

**Dienstag, 24. bis Donnerstag, 26. September, 20 Uhr:** Filmreportage über Afrika

**Dienstag, 24. September, 20 Uhr:** Eröffnung der Afrikawoche

**Mittwoch, 25. September, 19 Uhr:** Podiumsdiskussion im Ausländerrat – Verhältnis Nord-Süd – Asylproblematik

**Donnerstag, 26. September, ab 16 Uhr:** Kinderfest mit afrikanischen Künstlern

**Freitag, 27. September, 20 Uhr:** Trommel, Percussion und Tanz

### Abschlußveranstaltung Sonnabend,

**28. September, 11 bis 18 Uhr:** Ausstellungen, Länderinfos

**20.30 Uhr:** Abschlußparty – Percussion, Modenschau, Tanz (Livemusik mit „MASSALA“, Leipzig)

### Theater Junge Generation

**Freitag, 27. September, 20.15 Uhr:** Länderabend: Irland; im Theater auf der Treppe

### Scheune

**Dienstag, 24. September, 20 Uhr:** Wim-Wenders-Retrospektive: „Falsche Bewegung“, R: Wenders, BRD '74/75

**Freitag, 27. September, 21 Uhr:** Hammond Eggs + Stainless (DD)

**Sonabend, 28. September, 21 Uhr:** „Immer noch nicht mehr“ (Samuel Beckett), Off-Off-Theater Konstanz

### Blaue Fabrik

**Sonabend, 28. September, 21 Uhr:** Krause-Doschner-Musikkompanie

### Jazzclub „Tonne“

**Dienstag, 24. September, 21 Uhr:** Ellery-Eskelin-Trio. Ellery Eskelin zählt zu den unterbewerteten Tenor-



Ellery Eskelin und sein Trio am 24. September in der Tonne

saxophonisten der Gegenwart – ist aber einer der innovativsten. Seine Mitarbeit an Projekten wie Joey Barons Barndown und For 4 Horns sowie zunehmend seine vornehmlich im Trio-Format realisierten eigenen Projekte weisen Eskelin als einen hochkarätigen, am Archie-Shepp-Sound orientierten intelligenten Spieler aus, der immer an komplexen Kompositionsstrukturen interessiert ist. Das Konzert in der Tonne bringt ein neues Programm zu Gehör, das auch auf der aktuellen Eskelin-CD „Jazz Trash“ (Songlines/Ninety-Nine) zu hören ist. **Sonabend, 28. September, 21 Uhr:** Lotz of Music (NL)

### Impressum

Herausgeber des „Universitätsjournals“: Der Rektor der Technischen Universität Dresden. Redaktion: Mommsenstraße 13, 01062 Dresden, Tel. 03 51/4 63 51 91 und 03 51/4 63 28 82. Fax: 03 51/4 63 71 65. V. i. S. d. P.: Mathias Bäuml. Redaktion in der Medizinischen Fakultät, Fetscherstraße 74, Tel./Fax: 0351/4 58 34 68. Anzeigenverwaltung: Sächsische Presseagentur Dr. Siegfried Seibt, Bertolt-Brecht-Allee 24, 01309 Dresden, Tel./Fax: 03 51 / 31 99 - 26 70. Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Unsere Autoren stellen dem DUJ ihre Beiträge honorarfrei zur Verfügung. Die Redaktion bittet alle Korrespondenten, nach Möglichkeit ihre Beiträge auf Diskette im WordPerfect-Format einzureichen. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Redaktionsschluß: 13. September 1996 Satz: Redaktion, Stellenausschreibungen: IMAGIC, Publigraphische Systeme, Dresden Druck: Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH, Töpferstraße 35, 02625 Bautzen.